Nr. 304. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 29. Dezember 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24567, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24567, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Arthur Henderson an die deutsche Sozialdemokratie

Die Internationale grüßt

Was erwartet der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vom Jahre 1929?

London, 29. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Der Präsident der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und ehemalige britische Innenminister Artur Henderson, Unterhausabgeordneter der Arbeiterpartei, sendet der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung den folgenden Neujahrsgruß:

„Wird das kommende neue Jahr neue Beweise für das Wachstum des guten Willens zwischen den Nationen bringen? Jeder international Denkende wird sich diese Frage stellen und sich auf die Fortsetzung der politischen Kämpfe gefaßt machen müssen, ehe eine bejahende Antwort möglich sein kann. Die Feinde der Organisierung der friedlichen Beilegung internationaler Streitfälle und der Organisierung der Abrüstung sind die Feinde des Friedens. Die großen Nationen treten für die Aechtung des Krieges ein; gleichzeitig aber machen einige unter ihnen ganz offen Vorbehalte, die sich auf das Recht zum Kriege beziehen und zeigen keinerlei Eifer, sich zur Schaffung einer Alternative für den Krieg zusammenzutun. Der Pfad zur Abrüstung ist beschwerlich, aber nur deshalb, weil der Geist des Militarismus zwar bereit ist, das Risiko des Krieges auf sich zu nehmen, nicht aber das Risiko des Friedens.

Die Militaristen entwerfen ihre militärischen und maritimen Mindestprogramme, sie haben bisher jedoch nicht den Mut gehabt, auch nur die Zahlen und Ziffern für die Streitkräfte zu Lande und zur Luft als Beitrag zu einem Abrüstungsprogramm niederzulegen.

Falscher Stolz, Nervosität und die Trägheit derjenigen, die niemals an das Morgen denken wollen, sind unsere geistigen Feinde.

Ich erwarte vom neuen Jahr vertrauensvoll eine Räumung des Rheinlandes durch die ausländischen Truppen und die erfolgreiche Durchführung eines wesentlichen Schrittes in die Richtung auf internationale Abrüstung."

Die voraussichtlichen Vertreter Amerikas im Reparationskomitee

Charles Gates Dawes, der als Vorsitzender des ersten Sachverständigen-Ausschusses den Arbeiten dieses Komitees seinen Stempel aufdrückte.

Charles Evans Hughes, Richter am Bundesgericht und 1916 republikanischer Präsidentschaftskandidat.

Bowden, der dem ersten Komitee als amerikanischer Beobachter angehörte.

Rufus Dawes, der Bruder von Charles Dawes, der als Ersatzmann oder Stellvertreter in Frage kommt.

Klara Zetkin fordert, auch sie aus der Komintern auszuschließen

Hat Stalin vor den Konsequenzen des Ausschlusses von Brandler und Thalheimer Angst?

Die Rechtskommunisten Brandler und Thalheimer sind weder der Aufforderung der Komintern, bis zum 21. Dezember nach Moskau zu kommen, gefolgt, noch sind sie bisher entgegen der Ankündigung in dem letzten Eskibrief und den Mitteilungen der „Roten Fahne" aus der KPD. ausgeschlossen worden.

Das Organ der Linkskommunisten schreibt hierzu: „Die Verzögerung oder gar weitere Hinausschiebung des Ausschlusses Brandlers und Thalheimers hängt nicht zuletzt mit der Protektion durch die Rechten in der Russischen Partei und mit der energischen Intervention Klara Zetkins zusammen. Diese hat schon beim Ausschluß von Hausen erklärt, daß man auch sie ausschließen solle. Sie wüßte nicht mehr, wozu man sie in der Partei halte. Vor der Androhung Klara Zetkins mit öffentlichen Versammlungen zurückzuweichen, würde für Stalin eine Kapitulation bedeuten. Andererseits will er es nicht auf einen offenen Kampf ankommen lassen. So sucht man noch nach einer Kompromißlösung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die soeben im hohen Bogen hinausgeflogenen „Renegaten", „Parteiverräter", „sozialdemokratische Agenten" in aller Stille wieder von Thälmann aufgenommen werden müssen."

Inzwischen fährt die kommunistische Presse fort, Brandler und Thalheimer als „sozialdemokratische Agenten" und „sozialdemokratische Ueberreste" in der KPD. zu bezeichnen. Der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Die erstaunten oder vielleicht schon über gar nichts mehr erstaunenden Leser der kommunistischen Presse erfahren damit, daß die KPD. in den zehn Jahren ihres Bestandes gar nicht von richtigen Kommunisten, sondern von — — Sozialdemokraten geführt worden ist. Sozialdemokraten sind bekanntlich Sozialverräter, Judasse der Arbeiterbewegung, Bluthunde und Bourgeois. Solche Leute aber waren es, die bisher mit an der Spitze der KPD. gestanden haben!"

Wie Mussolini italienisiert.

2000 deutsche Grundeigentümer in Südtirol enteignet. – Die Reichsregierung will intervenieren.

Wien, 29. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Auf Grund einer Verfügung der italienischen Regierung sind die zwischen Bozen und Meran liegenden Auen den deutschen Besitzern enteignet und den italienischen Kriegsteilnehmerorganisationen übergeben worden. **Von dieser Maßnahme werden 2000 Deutsche betroffen.**

*

Die Reichsregierung wird gegen dieses neueste Attentat des Faszistenhäuptlings gegen das Deutschtum sofort die notwendigen Vorstellungen unternehmen. Es wird Zeit, daß sich endlich auch der Völkerbund mit den unerhörten Italienisierungsmethoden des Herrn Mussolini befaßt.

Bruderkrieg um eine Wohnung

Ein blutiger Bruderkrieg um den Besitz der elterlichen Wohnung brach am Freitagabend zwischen drei Brüdern in der Kopenhagener Straße in Berlin aus. **Alle drei hatten von den Eltern, die vor kurzem verstorben waren, die Wohnung übernommen. Alle drei Brüder wollten heiraten, und jeder beanspruchte die Wohnung für sich.** Oft war es aus diesem Grunde zu Streitigkeiten gekommen. Gestern brach wieder ein Streit aus. Der 31 Jahre alte Gustav Trenkel ergriff einen Revolver und ein Messer und ging gegen seine beiden Brüder Waldemar und Albert vor. Beide wurden durch Schüsse und Stiche in Leib und Rücken schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Gustav Trenkel wurde verhaftet.

Bilanz der Koalition

Von Paul Hertz.

Ein Halbjahr sozialdemokratischer Regierungsbeteiligung im Reich liegt hinter uns. Zwei nicht sehr lange und nicht sehr arbeitsreiche Tagungen des Reichstags sind beendet. Die für den Herbst in Aussicht genommene Umbildung und Befestigung der Regierung ist nicht erfolgt. Mehrfach haben die in der Regierung vertretenen Parteien Vorlagen der Regierung bekämpft und auch bei wichtigen Fragen so oft gegeneinander gestanden, daß von der Koalition der Parteien nichts zu spüren war. Von einer „Führung" der Politik durch die Regierung kann deshalb keine Rede sein. Zweifellos ist das keine schöne und erfolgreiche Bilanz. Aber rechtfertigen die Erfahrungen eines ersten Halbjahres die schroffe Kritik und insbesondere die weitgehenden Folgerungen, die bereits jetzt mancherorts gezogen werden?

Vergegenwärtigen wir uns zunächst kurz die Vorgänge bei der Bildung der Regierung. Die Maiwahlen hatten zwar der Sozialdemokratie einen wesentlichen Stimmen- und Mandatszuwachs gebracht. Gleichzeitig waren aber auch die Kommunisten stärker geworden, während Zentrum und Demokraten erheblich verloren hatten. Da die 54 kommunistischen Mandate sich nach wie vor von jeder praktischen Mitwirkung selbst ausschalten, so ist der politische Einfluß der Arbeiterklasse im neuen Reichstag insgesamt nicht viel stärker geworden. Das wichtigste politische Ergebnis war die Zerschlagung des Bürgerblocks. Die Schwächung der Rechtsparteien war aber nicht so stark, daß die Bildung einer entschiedenen Linksregierung möglich gewesen wäre. Die zahlenmäßige Zunahme der Sozialdemokratie konnte sich politisch nicht auswirken, da eine Regierungsgemeinschaft von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum über keine Mehrheit verfügt. Die Deutsche Volkspartei ist also auch in diesem Reichstag zu jeder Regierungsgemeinschaft erforderlich, die auf einer ausreichenden Mehrheit beruht. Diese Stellung der Deutschen Volkspartei verursachte im Sommer das Scheitern der Großen Koalition und verhinderte später die Befestigung der Regierung. In wichtigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen ist der Gegensatz zwischen den Auffassungen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei trotz gemeinsamer Arbeit ihrer Vertrauensmänner in der Regierung unverändert groß.

Aber dieser Gegensatz ist nichts Neues und nichts Ueberraschendes. Wohl wenige Sozialdemokraten haben angenommen, daß Meinungsverschiedenheiten, die auf den Interessengegensätzen der Klassen beruhen, durch den Zwang der politischen Zusammenarbeit beseitigt werden. Das wird und kann auch bei der engsten Regierungsgemeinschaft nicht der Fall sein. So

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0001

wenig die Sozialdemokratie daran denkt, um der unmittelbaren Beteiligung an der Regierung willen ihre weitergehenden Ziele und Anschauungen preiszugeben oder einzuschränken, so wenig wird man der Deutschen Volkspartei einen Verzicht auf eigene Ueberzeugung zumuten können. Aber auch Zentrum und Demokraten denken natürlich nicht daran, weltanschauliche Grundsätze aufzugeben. Daher handelt es sich für die Sozialdemokratie bei der Teilnahme an einer Regierungsgemeinschaft immer nur um die Bildung eines Zweckverbandes, für dessen Abschluß zu prüfen ist, ob es möglich ist, „im Interesse der Arbeiterbewegung gelegene Ziele zu erreichen oder reaktionäre Gefahren abzuwehren".

Will man unter diesen Voraussetzungen zu einem zutreffenden Urteil über die ersten Ergebnisse sozialdemokratischer Regierungsbeteiligung kommen, so muß man sich fernhalten von der Gefahr, das beweisen zu sehen, was man wünscht. Mehrere Kritiker der augenblicklichen politischen Taktik der Sozialdemokratie machen kein Hehl daraus, daß sie diese Taktik für falsch halten und einen Mißerfolg voraussehen. Ihnen mangelt es daher häufig an der Objektivität für eine zutreffende Beurteilung der Bedeutung einzelner politischer Maßnahmen für das Interesse der Arbeiterklasse. Diese Objektivität ist aber auch bei denen nicht in vollem Maße vorhanden, die die augenblickliche politische Taktik unter allen Umständen vier Jahre hindurch verfolgen wollen und die infolgedessen gar nicht mehr prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung noch fortbestehen.

Jede unvoreingenommene Betrachtung muß von der Tatsache ausgehen, daß die letzten sechs Monate nur zwei große politische Fragen zur Entscheidung gebracht haben. Das war der Bau des Panzerkreuzers A und die Entscheidung in dem großen Arbeitskonflikt in der Eisenindustrie. In dem Kampf gegen den Bau des Panzerkreuzers A hat die Sozialdemokratie eine Niederlage erlitten. Aber diese Niederlage ist mitverschuldet durch eigene Fehler und kann deshalb nicht ohne weiteres als Beweis gegen die Zweckmäßigkeit sozialdemokratischer Regierungsbeteiligung angesehen werden. Der Arbeitskonflikt in der westlichen Eisenindustrie dagegen hat mit einem angesichts der organisatorischen Schwäche der Arbeiter befriedigenden Ergebnis abgeschlossen. Die durch die Sozialdemokratie erreichte Unterstützung der Ausgesperrten durch öffentliche Mittel wird für alle Zeiten als ein großer Erfolg gewertet werden. Auch das materielle Ergebnis des Kampfes ist angesichts der gewaltigen Stärke des Gegners und seiner gefährlichen Absichten wohl beachtlich.

Aber auch in den zahlreichen kleineren Fragen, mit denen sich Regierung und Reichstag beschäftigt haben, sind Vorteile für die Arbeiterklasse erzielt worden. Die Verbesserung der Krisenfürsorge und der Angestelltenversicherung, die Ausdehnung der Unfallversicherung, die Ermäßigung der Lohnsteuer, die Gewährung der Amnestie müssen als Erfolge angesehen werden. Auch die Erhöhung des Zuckerzolles, die mit der Einführung eines Höchstpreises für Zucker bezahlt werden mußte, der sich in der Höhe des Durchschnittspreises der vergangenen Jahre hält, ist praktischer Verbraucherschutz und kann nicht als eine Preisgabe sozialdemokratischer Interessen angesehen werden. Für die Vergangenheit ist daher trotz aller unbefriedigenden Vorkommnisse die Bilanz der Koalition nicht ungünstig. Ob sie das auch für die Zukunft sein wird, hängt in der Hauptsache von dem Ausgang der Kämpfe um den Reichshaushalt und von der Neuregelung der Reparationsfrage ab.

Wie aber auch das Ergebnis dieser Kämpfe sein wird, es ändert nichts daran, daß die Sozialdemokratie in jeder Regierungsgemeinschaft mit bürgerlichen Parteien eine ungemein schwierige Aufgabe hat. Daher können an diese Arbeit der Sozialdemokratie keine überschwenglichen Hoffnungen geknüpft werden. Daher muß man sich auch immer darüber klar sein, daß eine Koalitionsregierung nur das Notgebilde einer Uebergangszeit ist, in der die Arbeiterschaft zwar stark genug ist, die Herrschaft des Bürgerblocks abzuwehren, aber noch zu schwach ist, um allein zu regieren. In dieser Uebergangszeit ist die uneigennützigste Anspannung aller sozialistischen Kräfte erforderlich, um positive Erfolge zu erringen. Jede Kritik sollte deshalb von dieser Absicht getragen sein. Nur mit der Einsetzung aller ihrer Kräfte ist die Sozialdemokratie in der Lage, die sozialen Gegensätze, die auch innerhalb der bürgerlichen Parteien immer stärker werden, auszunutzen zur Gewinnung neuer Anhänger und zur Verstärkung ihres politischen Einflusses.

Bürgerliches Echo auf die Wehrprogramm-Richtlinien.

Die Stellungnahme der einzelnen Zeitungen zu den Wehrprogramm-Richtlinien der SPD. ist, insbesondere soweit es sich um die deutschnationale Presse handelt, von deren Grundeinstellung zur Sozialdemokratie diktiert. Alles, was die Sozialdemokratie tut oder nicht tut, muß von den deutschnationalen Blättern in der verwerflichsten Weise herabgesetzt werden. So wünscht es Hugenberg und so muß es gemacht werden. Warum sollte es mit den Richtlinien der sozialdemokratischen Wehrkommission zum Wehrproblem anders sein? Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn man den Spießer gruselig zu machen versucht und ihm sozialistische Zersetzungspläne in der Reichswehr vorgaukelt, obwohl der Entwurf der Richtlinien ein positives Bekenntnis zur Notwendigkeit einer Wehrmacht für die deutsche Republik enthält. Wir lehnen es ab, uns mit derartigen Verdrehungen näher zu beschäftigen. Es genügt, sie als neuen Beweis für die unsachliche Kampfesweise der deutschnationalen Presse festzunageln.

Sachlich, wenn auch noch mit einer gewissen Zurückhaltung, befaßt sich die Presse der Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten mit den Richtlinien. Sie hebt, soweit sich das bisher übersehen läßt, übereinstimmend insbesondere die grundsätzlich positive Einstellung der Sozialdemokratie hervor. Auf dieser Basis läßt sich diskutieren und von dieser Basis aus werden wir zu der Kritik der bürgerlichen Presse an den Einzelforderungen des Entwurfes Stellung nehmen, sobald der Verlauf der Debatte das gestattet.

Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen

Gleichstellung der deutschen Privatunternehmungen mit den russischen
Der deutsche 300-Millionen-Kredit als Mahner

Am 21. Dezember ist zwischen Deutschland und Rußland ein Vertragsdokument fertiggestellt worden, das die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder regelt. Wichtig daran ist vor allem die Vereinbarung über die Handelsspionage. Rußland ist hier sehr weit entgegengekommen. Die bisherige Befugnis der russischen Gerichte wird allerdings bestehen bleiben. Dagegen ist von Rußland zugestanden worden, daß Nachrichten über russische Wirtschaftsverhältnisse nur so weit beanstandet werden können, wie sie Betriebsgeheimnisse preisgeben. Handelsspionage soll in Zukunft u. a. auch nur dann vorliegen, wenn sich jemand Wirtschaftsnachrichten durch Bestechung und andere unlautere Mittel verschafft hat. Im großen und ganzen werden in Zukunft im Verkehr Deutschlands mit Rußland diejenigen Sicherungen bestehen, wie sie international gebräuchlich sind. Von Bedeutung ist auch, daß die Russen sich bei Handelsschiedsgerichtsverfahren bereit erklärt haben, die Wahl eines neutralen Schiedsrichters in Streitsachen nicht grundsätzlich abzulehnen. Hinsichtlich der Konzessionäre haben die Russen versprochen, ihre Zusage, daß deutsche Unternehmungen in Rußland die gleiche Stellung und das gleiche Recht haben wie die russischen, loyaler als bisher durchzuführen.

Rußland hat während der nun abgeschlossenen Verhandlungen keine neuen Kreditforderungen gestellt. Die Russen ließen aber die deutschen Unterhändler nicht darüber im Zweifel, daß die Stabilisierung des jetzigen Warenverkehrs nur erreicht werden kann, wenn Deutschland auch weiterhin Kredite zur Verfügung stellt. Dabei scheint man auf russischer Seite sich bewußt zu sein, daß weitere Darlehen nur dann gegeben werden können, wenn die Verpflichtungen aus dem 300-Millionen-Mark-Kredit restlos erfüllt werden.

Der Pariser Pressesumpf

Neue Verhaftungen – Auch der „Quotidien" korrumpiert – „Journal" verteidigt sich – Was „Populaire" erwartet

Paris, 29. Dez. (Eig. Drahtber.)

Im Skandal der „Gazette du Franc" ist eine neue Periode sensationeller Verhaftungen angebrochen. Nachdem sich am Donnerstagabend die Tore des Gefängnisses hinter dem Direktor der „Rumeur" schlossen, wissen die Blätter zu berichten, daß nunmehr auch die Verhaftung des Sohnes des Direktors des „Quotidien", Dumay, unmittelbar bevorstehe.

Die Aussagen Dumays vor dem Untersuchungsrichter werfen ein eigentümliches Licht auf die Geschäftsgebarung dieses angeblich unabhängigen demokratischen Blattes, das seinen Handelsstoff den Händen Frau Hanaus überliefert hat. Die Buchführung des „Quotidien" war dazu teils nicht vorhanden, teils fingiert. Herr Dumay selbst wurde von dem Augenblick an ein reicher Mann, als seine Zeitung vor der finanziellen Katastrophe stand.

Paris, 29. Dezember. (Radiomeldung.)

Im Skandal der „Gazette du Franc" ist eine neue Sensation zu verzeichnen. Der Untersuchungsrichter hat den Geschäftsagenten Amard, dessen Aussagen zur Verhaftung des Direktors der „Rumeur anquetil" geführt haben, erneut vernommen. Amard erklärte dabei, daß er von der Präsidentin der „Gazette du Franc", Frau Martha Hanau, den Auftrag erhalten habe, auch mit dem „Journal" zu verhandeln, das als erstes Blatt der Pariser Presse die „Gazette du Franc" unter voller Namensnennung angegriffen hatte. Er habe dem „Journal" ein Schweigegeld von 1 Million Franken in bar oder von 15 Millionen Franken in Beteiligungen anzubieten gehabt. Sofort ließ der Untersuchungsrichter den Chefredakteur des „Journal", Marsillac, und den Direktor Hamelin zu sich rufen. Die beiden bestätigten die Aussagen Amards, erklärten aber gleichzeitig, daß, wie die Tatsache bewiesen hätte, das „Journal" sich nicht habe kaufen lassen. Man habe dem Zwischenträger der Frau Hanau bedeutet, daß es besser wäre, anstatt Schweigegelder anzubieten, die Behauptungen des „Journal" mit den Beweisen in der Hand zu widerlegen.

Der sozialistische „Populaire" erklärt zu dieser Neuigkeit, daß man **noch lange nicht am Ende der Ueberraschungen sei. Man dürfe vielmehr erwarten, daß nun Frau Hanau neue Enthüllungen bringen werde, und daß sie die Liste „ihrer Freunde aus der letzten Minute" bekanntgeben werde, derjenigen Freunde nämlich, die ihr Stillschweigen tatsächlich hätten erkaufen lassen.**

Paris, 29. Dezember. (WTB.)

Der Untersuchungsrichter hat heute gegen den früheren Direktor der Zeitungen „Paris Soir" und „Paris Matinal", Eugène Merle, auf Grund einer Privatklage Strafantrag wegen Vertrauensmißbrauches gestellt.

Achtstundentag in China.

London, 29. Dez. (Eig. Drahtber.)

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat der chinesische Handelsminister seiner Regierung einen Gesetzentwurf unterbreitet, der die Begrenzung des Arbeitstages auf acht Stunden vorsieht und die Fabrikarbeit von Kindern unter 14 Jahren sowie die Nachtarbeit von Frauen verbietet.

Episoden vom Theater.

Der Direktor eines großen Revuetheaters sucht Choristinnen und hat eine dementsprechende Annonce in den Zeitungen erlassen. Schon am frühen Morgen stehen die Bewerberinnen in Scharen vor dem Theater. Endlich werden sie eingelassen.

„Was wollen Sie?" fragte er erstaunt die erste, die sein Zimmer betritt. „Ich möchte mich um einen Posten als Choristin bewerben. Sie haben doch annonciert, daß Sie mehrere Choristinnen suchen."

„Sie kommen leider zu spät."

„Zu spät? Was soll das heißen? Ich bin doch vor allen anderen gekommen."

„Ja, aber Sie kommen fünfzehn Jahre zu spät!"

*

Auch von Gerhart Hauptmann wird eine lustige kleine Geschichte erzählt. Ein Sommergast von Agnetendorf, dem Ort, wo Gerhart Hauptmann wohnt, geht zum Friseur, um sich rasieren zu lassen. Aber er ist an einen rechten Stümper geraten, denn der Friseur schneidet ihn sofort am Kinn und muß versuchen, die Blutung mit Alaun und Watte zu stillen. Während diese Manipulationen vor sich gehen, hat der Verwundete Zeit, seine Umgebung zu betrachten, und sein Blick fällt auf ein blutiges Stückchen Fleisch, das auf einer Schale liegt.

„Was ist denn das?" fragt er etwas nervös, da ihm das nicht gerade als eine gute Vorbedeutung für die weitere Behandlung erscheint.

„Das dort? Ja, das ist ein Stückchen von Gerhart Hauptmann," erwiderte der Barbier mit berechtigtem Künstlerstolz.

Ueber den weiteren Verbleib dieses neuen Stücks von Gerhart Hauptmann wissen wir nichts; wahrscheinlich bleibt es mehr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, als es je seinen sonstigen Stücken geschieht.

*

Ein bekannter Clown war in einer Provinzstadt für eine Wohltätigkeitsvorstellung engagiert. Am Schluß des Abends sollte ein Einakter zur Aufführung kommen, da traf plötzlich die Meldung ein, daß einer der Hauptdarsteller erkrankt sei. Der Veranstalter wußte sich keinen besseren Rat, als zu dem Clown zu gehen und ihn zu bitten, diese Rolle zu übernehmen. Der Clown weigerte sich höchst energisch: er sei Komiker und könne unmöglich in einem tragischen Stück auftreten, aber was sollte er gegen die Beharrlichkeit des Direktors ausrichten? Er mußte sich in das Unvermeidliche fügen. Der Einakter handelte von einem verunglückten Unterseeboot, dessen Besatzung zum langsamen Tode durch Ersticken verurteilt ist. Nur einer von ihnen kann gerettet werden, und das soll auch geschehen. Es wird gelost, und der Glückliche, auf den das Los fällt, nimmt Abschied von den anderen und verspricht ihnen, ihre letzten Wünsche treulich auszuführen. „Sage meiner alten Mutter", bittet ihn der eine, „daß ich den Tod wie ein Mann auf mich nehme, ohne Klagen und ohne Furcht." — „Ich habe drei kleine Kinder daheim," sagte der zweite, „sorge für sie, damit sie keine Not leiden." — Die Rührung unter dem Publikum nimmt zu, die Taschentücher werden eifrig in Benutzung genommen.

Nun wendet sich der Abschiednehmende an den dritten der Kameraden, der von dem Clown dargestellt wird. „Und du, mein Freund, was für einen Wunsch hast du?"

„Ja," erwiderte der Clown in jämmerlichem Ton, „wenn du zufällig den Direktor des Olympiatheaters, Herrn Franck, treffen solltest, so frage ihn, ob er mir nicht acht Tage Urlaub geben will; ich habe schon ein Jahrzang keinen Urlaub mehr gehabt."

Da war es aus. Die zum Tode verurteilte Besatzung kämpfte vergebens mit der Luftlust, und das Publikum lachte schallend. Der Vorhang mußte herabgelassen werden. Wütend eilte der Direktor zu dem Clown und beschimpfte ihn heftig.

„Sie müssen sich selbst die Schuld geben," erwiderte der Clown ruhig. „Ich habe Ihnen ja gesagt, daß ich nicht für tragische Stücke passe."

Schwedischer Humor. „Nun habe ich zehn Jahre unter den Kannibalen gewirkt, Herr Bischof," sagte der Missionar, „aber niemals habe ich unter ihnen so große Egoisten gefunden wie in den Kulturländern." — „Nun, das ist ja begreiflich. Die Menschenfresser sind eben die einzigen, die ihre Mitmenschen um ihrer selbst willen lieben."

Der Magnet als Arzt.

Ein Elektromagnet, mit dessen Hilfe Eisensplitter fast schmerzlos aus dem Auge entfernt werden können.

Piscator ist „technisch" auf der Höhe.

Im Anschluß an eine Erstaufführung in einem neuen Berliner Kabarett kam es in der vergangenen Nacht zu einem Ueberfall des früheren Theaterdirektors Erwin Piscator auf den Sozialistenleiter und Herausgeber der Zeitschrift „Das Forum", Wilhelm Herzog. In der Garderobe des Kabaretts trat Piscator plötzlich auf Wilhelm Herzog zu und richtete an ihn die Worte: „Wollen Sie weiter so gegen mich schreiben oder eine in die Presse bekommen?" Im selben Augenblick nahm Piscator Boxerstellung ein und schlug Wilhelm Herzog zweimal heftig mit der Faust auf den Kopf. Herzog setzte sich nun ebenfalls zur Wehr, und es entstand ein längeres Handgemenge, das erst von anderen Personen getrennt werden mußte. Diese tätliche Auseinandersetzung zwischen dem Kommunisten Erwin Piscator und Wilhelm Herzog, der vor kurzem aus der KPD. ausgeschlossen worden ist, wird möglicherweise noch ein gerichtliches Nachspiel haben, insbesondere, da Piscator bereits schriftlich Herzog gegenüber betont hatte, er werde ihm gelegentlich „eins auswischen".

Parteikalender.

Vorwärtskalender, Preis 2 Mk., Verlag Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Auch in diesem Jahr repräsentiert sich der Vorwärtskalender in denkbar bester Weise. Die Art der Illustrierung und verumfangreiche Textteil mit seinen vielen belehrenden und unterhaltenden Artikeln und Aufsätzen heben ihn weit über das Niveau üblicher Abreißkalender. Keine Arbeiterfamilie sollte versäumen, ihn anzuschaffen.

*

Taschenkalender für die arbeitende Jugend. 80 Seiten, Preis 0,80 Mk., Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin SW. 61. Einfach aber praktisch, ist die Devise, unter der der Arbeiter-Jugend-Verlag alljährlich seinen Taschenkalender herausbringt. Es läßt sich kaum ein handlicherer und zweckmäßigerer Taschenkalender denken, so daß unzweifelhaft nicht nur die arbeitende Jugend, sondern ebenso gern viele „Alte" den Kalender benutzen werden. —a.

Wochenspielplan des Halleschen Stadttheaters.

Heute, Sonnabend, 16 Uhr: „Die heilige Nacht"; 20 Uhr: „Keinen aus Irland". Sonntag (15 Uhr): Mignon; 19½ Uhr: „Friederike". Montag (Silvester): „Keinen aus Irland". Dienstag (Neujahr) 16 Uhr zum letzten Male: „Die heilige Nacht"; 19½ Uhr: „Friederike". Mittwoch (18 Vorstellung für Dienstagstammkarten): „Mignon". Donnerstag: „Keinen aus Irland". Freitag in neuer Einstudierung: „Der fliegende Holländer". Sonnabend, den 5. Januar: „Die Pilger von Mekka". Sonntag, den 6. Januar, 11 Uhr: Oeffentliche Hauptprobe zum 5. Städtischen Symphoniekonzert; 15½ Uhr: „Perlenkomödie"; 19½ Uhr: „Friederike".

Im Thaliatheater kommt am Sonntag, dem 30. Dezember, Bruno Frank's „Perlenkomödie" zum letzten Male zur Aufführung. Am Dienstag (Neujahr) wird Ludwig Hirschfelds Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht" wiederholt.

Volksbühne. Das Singspiel „Friederike" wird am 19. Januar wiederholt; man sichere sich Karten (für 10. ausverkauft). Spielzeige: „Nathan der Weise" am 9. Januar für A; ferner am 14. Januar für B und am 28. Januar für G. „Die Pilger von Mekka" am 5. Januar für H und am 16. Januar für J. Die drei Einakter von Krenek am 21. Januar (als 6. Werk) für A. „Keinen aus Irland" folgt als 8. Werk der Thaliareihe am 8. Januar. Wir bitten die Einlösungstermine zu beachten. Stadttheaterbelichtigung am Sonntag, dem 20. Januar. Karten in unserer Geschäftsstelle. Zu der Hauptprobe des 5. Städtischen Symphoniekonzertes am 6. Januar bitten wir die Karten baldigst abzuholen. Für die Kinder wird am Montag, dem 7. Januar (4 Uhr), im Thalia ein Märchenfilmnachmittag („Tischlein deck dich" und ein anderes schönes Kindermärchen) veranstaltet, abends 8¼ Uhr für Erwachsene der Wintersportfilm: „Alpine Winterfreuden" (St. Moritz). Vorzugskarten in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 234 79. Silvester nachmittag geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0002

Überflüssige Landtagssitzung

Zeitvertreib der deutschen Sektion Moskaus

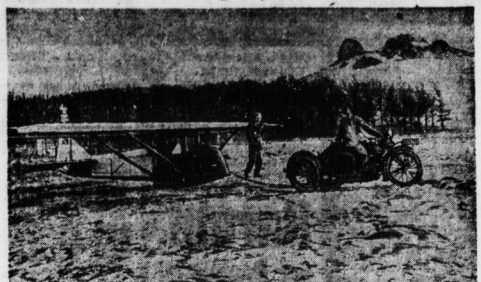
Berlin, 29. Dezember. (Eig. Bericht.)

Der Preußische Landtag beschäftigte sich am **Freitag mit dem kommunistischen Mißtrauensvotum** gegen das preußische Gesamtkabinett. Der Antrag war gestellt „wegen der Geheimhaltung der Konkordatsverhandlungen". Schon bei der Debatte über den Gesamtetat am 14. Dezember hatten die einzelnen Fraktionen, zum Teil durch formulierte Erklärungen, ihren Standpunkt zu dem bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen zwischen Kurie und dem preußischen Staat festgelegt. Aus der sozialdemokratischen Erklärung ging u. a. hervor, daß **die sozialdemokratische Fraktion einem Uebereinkommen, das Schulangelegenheiten regelt, nicht zustimmen wird, da auf dem Gebiete des Schulwesens dem Staat allein die Entscheidung zusteht. Ebensowenig wird die sozialdemokratische Fraktion einem Uebereinkommen zustimmen, in dem Bestimmungen enthalten sind, die der in Artikel 138 der Reichsverfassung vorgesehenen Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften vorgreift.** Sollte ein Vertragsentwurf vorgelegt werden, so wird zu prüfen sein, ob eine Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Form eines Uebereinkommens **überhaupt notwendig** ist und die endgültige Stellung zu dem Entwurf **von seinem Inhalt abhängig** sein.

Danach konnte die sozialdemokratische Fraktion in der Auseinandersetzung am Freitag sehr zur **auf das Wort verzichten.** Auch die anderen Regierungsparteien fanden ebenso wie der Kultusminister Dr. Becker keine Veranlassung, in die Debatte einzugreifen. So kamen nur die Oppositionsparteien zu Wort, in erster Linie die Kommunisten. In der Begründung des Mißtrauensvotums bezeichnete der Abg. **Kerff** (Komm.) die Kommunisten als Retter der bürgerlichen Demokratie, die sie vor dem **Schandfleck** des Konkordats bewahren wolle. Was insbesondere noch der Debatteredner der kommunistischen Fraktion Dr. **Ausländer** zu sagen wußte, war ein Sturzbach von schon oft wiederholten Gemeinplätzen, den er auf das Haus niederprasseln ließ. Sie fanden Unterstützung bei den **Deutschnationalen** und bei den **Völkischen**, die sich für das Mißtrauensvotum erklärten, ohne sich jedoch die Begründung zu eigen zu machen. Gegen den Antrag erklärten sich schließlich noch in kurzen Worten die Vertreter der Wirtschaftspartei und der deutschen Fraktion.

Damit war die allgemeine Aussprache erledigt. Um die nach der Verfassung für die Erledigung vorgeschriebene Frist von 14 Tagen nach Einbringung des Antrages innezuhalten, wird die Abstimmung am 2. Januar 1928, abends 7 Uhr, stattfinden. Der Antrag wird **abgelehnt** werden

Segelflug bei zehn Grad Kälte



Die Segelflieger machen sich immer mehr vom Wetter unabhängig. Selbst die größte Kälte kann sie nicht entmutigen, ihr Flugzeug immer wieder auf die Höhe zu schleppen und dann den günstigen Wind auszunutzen. Unsere Aufnahme zeigt zwei Segelflieger, die ihr Flugzeug mit dem Motorrad zum Startplatz auf den Dörnberg bei Kassel bringen.

Aus persönlicher Rache zum Attentäter

Der russische Emigrant Woizechowski vor der Warschauer Strafkammer

Warschau, 29. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag begann vor der Warschauer Strafkammer der **Prozeß gegen den jungen Emigranten Woizechowski**, der im Mai dieses Jahres ein Attentat auf das Auto der Warschauer Sowjetgesandtschaft verübte und den russischen Handelsrat Lisarew verletzte. Da sich die Anschläge gegen Sowjetdiplomaten in Warschau während der beiden letzten Jahre gehäuft haben, hatte die russische Regierung in mehreren Noten **strenge Verfolgung des Täters und Untersuchung seiner politischen Verbindungen** gefordert.

Der Attentäter ist der 23jährige **Sohn eines ehemaligen zaristischen Gardeoffiziers.** Der Vater betätigte sich nach der Oktoberrevolution im gegenrevolutionären Sinne in der Ukraine und wurde deswegen **von den Bolschewisten erschossen.** Der Sohn war seither in gleichem Sinne tätig und arbeitete zuletzt als Sekretär des Verbandes der russischen Emigrantenjugend in Polen. Seine Tat stellt er als einen rein **persönlichen Racheakt** für all das Schwere dar, was die Sowjetherrschaft ihm und seinen Angehörigen in der Zeit des Kriegskommunismus zugefügt habe. Anscheinend hatte er auch den Wunsch, durch eine besondere „Leistung" Vorwürfe zu entkräften, die ihm wegen der Führung der Verbandsgeschäfte von den Mitgliedern gemacht worden waren. Den Prozeß benutzte er zu einer großen **Brandrede** gegen den Bolschewismus, in dessen Verlauf er von dem polnischen Gerichtsvorsitzenden wiederholt unterbrochen und zur Sache gerufen wurde.

Die Warschauer Regierungspresse erklärt, daß bei aller Achtung des Asylrechts terroristische Taten auf polnischem Boden streng bestraft werden müßten. Die Verteidigung dagegen sieht in der **scharfen Prozeßführung** eine unwürdige Konzession an die Sowjetregierung. Das Urteil ist für heute, Sonnabend, abend zu erwarten.

Neuer Streit zwischen Bolivien und Paraguay?

London, 29. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die **Truppen von Bolivien** haben nach Mitteilungen der paraguayischen Gesandtschaft in Washington eine **neue Offensive** gegen die Truppen Paraguays in der Provinz Chaco unternommen. Sie seien dabei 20 Kilometer ins Gebiet von Chaco eingedrungen und hätten Forts Vanguardia neuerlich besetzt.

In einem **offiziellen paraguayischen Kommentar** zu dieser Meldung heißt es, daß sich der Vormarsch der bolivianischen Truppen ohne Kämpfe vollzogen hätte, da sich die Truppen von Paraguay streng an den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, gehalten hätten. Das Bulletin schließt mit der Feststellung, daß eine äußerst ernste Lage entstanden sei und neue Kämpfe nicht vermieden werden könnten, falls Bolivien seine gegenwärtige Haltung beibehalte.

Von **bolivianischer Seite** werden die **Mitteilungen der paraguayischen Gesandtschaft in Washington dementiert. Nach einer Erklärung** des Chefs des bolivianischen Generalstabes wurde Fort Vanguardia vor annähernd drei Wochen am Tage nach der Wiedereroberung durch die Truppen Paraguays von bolivianischen Truppen besetzt und ist seither ununterbrochen im Besitze der Truppen Bolivias geblieben.

Korfanty lügt.

Der **Deutschenhasser** und Abgeordnete des polnischen Sejm **Korfanty** veröffentlicht zurzeit in der polnischen Presse anläßlich des vor 10 Jahren losgebrochenen Posener Aufstandes „persönliche Erinnerungen": ein Elaborat von wahren und **unwahren** Begebenheiten. So behauptet er nach der deutschnationalen Presse u. a., daß es ihm im Jahre 1918 nur auf Grund eines sogenannten diplomatischen Passes der deutschen Revolutionsregierung gelungen sei, mit seiner Familie aus Berlin nach Posen fortzukommen. Dieser Paß habe der **Wahrheit zuwider** bescheinigt, daß Korfanty Mitglied des preußischen Soldatenrats in Berlin wäre. Landsberg und Scheidemann sollen diesen Paß persönlich unterzeichnet haben. — Mit Freuden fällt die Rechtspresse über diese **verlogenen** Aeußerungen her. Sie benutzt sie zum Beweis dafür, wie Posen von Scheidemann und Landsberg verraten worden ist. Wenn es gegen die Sozialdemokratie geht, ist ihr **jede** Gemeinheit willkommen.

Wir sind demgegenüber zu der Feststellung ermächtigt, daß **Scheidemann** und **Landsberg** für Korfanty **niemals** einen Paß ausgestellt haben oder einen Paß haben ausstellen lassen.

Die Kommunisten in Bulgarien

Sofia, 29. Dez. (Eig. Drahtber.)

Auf eine **Anfrage der kommunistischen Abgeordneten** im Parlament, ob die Kommunistische Arbeiterpartei von der Regierung als legal oder illegal betrachtet werde, erklärte der Ministerpräsident, daß die Arbeiterpartei trotz **aller gegenteiligen Erklärungen mit der Komintern in Moskau in engster Verbindung** stände und erst dieser Tage wieder zwei Autos mit Moskauer Literatur und Instruktionen von der bulgarischen Polizei angehalten und beschlagnahmt worden seien. Die Polizei handele nur pflichtgemäß, wenn sie gegen die neue konspirative Bewegung vorgehe.

Im Verlauf der Debatte über die Anfrage der Kommunisten versammelten sich vor dem Parlament Anhänger der Kommunistischen Partei aus den verschiedensten Städten. Ein Teil versuchte in die Sobranje einzudringen, so daß die Polizei Verhaftungen vornahm.

Die angebliche Flaschenpost Amundsens.

Oslo, 29. Dez. (Eig. Drahtber.)

Eine hier aus Tromsø eingetroffene Meldung besagt, daß an der Küste von Finmarken eine **Flasche mit Mitteilungen über die Flugzeugtragödie Amundsens gefunden worden ist.** Die Mitteilungen sollen von Amundsen **eigenhändig unterschrieben** sein. Die Flasche ist inzwischen mit ihrem Inhalt an die Regierung übermittelt worden. Eine offizielle Meldung über den Fund liegt bisher noch nicht vor.

Oslo, 29. Dezember. (WTB.)

Ueber den **Inhalt** der angeblichen Flaschenpost Amundsens, die, wie gemeldet, in Finmarken angetrieben sein soll, liegt an hiesiger zuständiger Stelle noch immer **kein näherer Bericht** vor. In sachkundigen Kreisen hält man es nicht für völlig ausgeschlossen, daß vor der Katastrophe der „Latham" eine solche Flaschenpost ausgesandt wurde, man steht der Nachricht aber, **solange keine Einzelheiten vorliegen, mit großer Skepsis gegenüber, da bereits zweimal angebliche Flaschenposten Amundsens auftauchten,** die sich als **gefälscht** erwiesen, und da man es eigentlich für wenig wahrscheinlich hält, daß die Besatzung der Latham noch Zeit gefunden hat, im Angesicht der Katastrophe eine Flaschenpost zu schreiben.

An der Poincaré-Krise vorbei

Paris, 28. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Der am Donnerstag zwischen Poincaré und den übrigen Mitgliedern des Kabinetts über der leidigen Frage der Diätenerhöhung ausgebrochene Konflikt ist am Freitag im Laufe des Kabinettsrats beigelegt worden. **Damit entfällt die Gefahr einer unmittelbaren Regierungskrise.** Ministerpräsident Poincaré wird seine Abneigung gegen die geplante Erhöhung der Diäten lediglich dadurch bekunden, daß er der Beratung des Entwurfs im Plenum **fernbleibt.** Das ist immerhin das erste Mal, daß Poincaré sich im Widerspruch zu der Gesamtheit seines Kabinetts befindet.

Tumult im Gerichtssaal.

Im Verlauf einer Verhandlung vor einem Wiener Bezirksgericht stürzte sich der angeklagte Kommunist **Franz Fiala**, der sich wegen Sachbeschädigung anläßlich der Sprengung einer Heimwehrversammlung zu verantworten hatte, auf den Richter und schrie: **„Ihr Hunde, ihr Justizmörder, wartet bis die Sowjetregierung kommt, dann hänge ich euch an die Laterne."** Als der Vorsitzende, der bereits vorher die Haftentlassung des Angeklagten verweigert hatte, eine Disziplinarstrafe von 24 Stunden Dunkelhaft gegen Fiala verhängte, geriet dieser wiederum in Raserei und versuchte, gegen den Vorsitzenden tätlich vorzugehen. Ein Wachtbeamter versetzte ihm mit dem Bajonett einen Hieb ins Gesicht, wodurch das linke Augenlid durchtrennt wurde. Fiala konnte nur mit Mühe überwältigt werden.

Chefredakteur Karl von der Heydt gestorben. Der Chefredakteur des Dortmunder Generalanzeigers, **Karl von der Heydt**, ist gestern abend im Alter von fast 50 Jahren an Magenblutungen gestorben. Der Dortmunder Generalanzeiger ist mit seinen 250 000 Abonnenten das nach dem B.Z. abendmäßig größte deutsche Blatt demokratischer Richtung.

Der Papst gegen Hägy? Nach Meldungen aus Straßburg soll der Bischof von Straßburg vom Vatikan beauftragt worden sein, den Abbé Hägy und **Schieß die Ausübung ihrer geistlichen Funktionen zu verbieten.** Abbé Hägy gibt den „Elsässer Kurier" und Abbé Schieß die in Straßburg erscheinende Zeitung „Der Elsässer" heraus.

Der Skandal der „Gazette du Franc", deren Machenschaften Tausende von kleinen Sparern zum Opfer gefallen sind, hat die sozialistische Kammerfraktion am Donnerstag zur **Vorlegung eines Gesetzentwurfes** veranlaßt, durch den die Spartätigkeit energisch geschützt werden soll. Der Entwurf enthält außer genauen Bestimmungen über das Bankiergewerbe Vorschriften über den Börsenhandel und die Reglementierung der Aktiengesellschaften. Darüber hinaus sollen die Banken verpflichtet werden, künftig bei allen **staatlichen** Emissionen auf ihre Provisionen zu verzichten.

Aufregende Verbrecherjagden

Der Ballettmeister als Polizist - Gestörte Verlobung

In der mährischen Stadt Olmütz beobachteten Passanten einen **Einbrecher**, der in ein Handschuhgeschäft eingedrungen war. Als ein Passant in das Geschäft trat, um den Einbrecher festzunehmen, gab dieser einen **Schuß** ab und **ergriff die Flucht.** Die ihn verfolgenden Passanten hielt er sich durch Schüsse vom Leibe. An der Ecke des Wilsonplatzes versuchte ein Arbeiter vergeblich, dem Fliehenden den Weg zu versperren. Der Verbrecher rannte in das Cbhaus, **verzagte mit der Waffe die Bewohnerin einer im Dachgeschoß gelegenen Wohnung und verbarrikadierte** sich darin. Die inzwischen herbeigeeilten Wachleute feuerten durch die verschlossene Tür in die Wohnung hinein; der Verbrecher erwiderte die Schüsse, ohne daß die Kugeln trafen. Schließlich gelang es der Polizei, in das Zimmer einzudringen. Der Verfolgte hatte sich aber inzwischen an **Leinentüchern und Wäschestücken zum zweiten Stockwerk hinabgelassen,** wo er mit dem Fuß eine Fensterscheibe zertrümmerte und den Wohnungsinhaber, einen Zahntechniker, mit einigen Schüssen vertrieb. Von hier flüchtete der Fremde **über die Dächer der Nachbarhäuser** in eine Backstube, wo er sich abermals **verbarrikadierte und die Wachleute und** Passanten mit seinem Revolver in Schach hielt. Es gelang schließlich dem des Weges kommenden **Balettmeister des Olmützer Stadttheaters**, den Verbrecher durch einen Schlag mit einem Holzscheit unschädlich zu machen. Der Festgenommene, entpuppte sich als ein gefährlicher ungarischer Räuber namens **Joseph Schwarz; er hatte 2700 Kronen und verschiedene Juwelen bei sich, die er in dem Handschuhgeschäft geraubt hatte.**

In Köln hatte die Kriminalpolizei einen berüchtigten Schwerverbrecher namens **Hövel**, der in rheinischen Städten zahllose Einbrüche verübt hat, in seiner Wohnung in der Friesenstraße ausfindig gemacht. Hövel hatte seine Braut und deren Mutter aus Darmstadt kommen lassen, um **Verlobung** zu feiern. Kurz vor dem Eintreffen der Polizeibeamten konnte der Verbrecher **fliehen;** er wurde jedoch nach einer aufregenden Jagd durch die Straßen Kölns **festgenommen.** Auf dem Polizeirevier unternahm Hövel nochmals einen **Fluchtversuch**, der jedoch fehlschlug. In der Wohnung des Verbrechers, der allein in Köln 25 Einbrüche verübt hat, wurde **Diebesgut im Werte von vielen tausend Mark gefunden.**

Tod des Forschers.

In den steirischen Frauenmauerhöhlen bei Graz wurde dieser Tage die Leiche des seit dem Sommer dieses Jahres vermißten **Wiener Realschuldirektors Franz Radschüler gefunden,** der in den **Höhlen Forschungen** anstellen wollte. Bei dem Toten wurden Aufzeichnungen gefunden, aus denen hervorgeht, daß Radschüler sich in **einen Seitenstollen verirrt hatte.** Die letzten von ihm aufgeschriebenen Worte enthalten **Grüße an seine Angehörigen und Freunde** und die Erklärung, **daß er dem Hungertode entgegensehe, weil sein Proviant schwinde.**

Ein blutiges Eifersuchtsdrama

hat sich in der Nähe von Perleberg abgespielt. Dort erstach der 18jährige **Landarbeiter Moblewski** die 17jährige Landwirtstochter **Bertha Köhn**, mit der er sich auf dem Heimwege von einem Tanzvergnügen befand. Der Täter ist inzwischen verhaftet worden.

In Rodenbach im Dillkreis erschoß der 30jährige Landwirt **Paul** seine Ehefrau und jagte sich dann eine tödliche Kugel in den Kopf. Das Ehepaar war erst seit sechs Wochen verheiratet; die Frau hatte ein uneheliches Kind mit in die Ehe gebracht.

Berufung im Halsmann-Prozeß. Der wegen **Vatermordes** vom Innsbrucker Schwurgericht zu mehreren Jahren Kerker verurteilte Rigaer Student **Philipp Halsmann** hat jetzt beim Obersten Gerichtshof in Wien **Berufung** eingelegt. Der Verteidiger will vor allem dahin wirken, daß die Berufungsverhandlung in Wien stattfindet, da nach seiner Auffassung das Innsbrucker Gericht gegen den Angeklagten **voreingenommen** gewesen ist.

Schwere Stürme

wüten seit Tagen über **Helgoland** und **Borkum.** In der Nähe von Cuxhaven sind die Deichvorgelände und die Hafenufer überschwemmt worden. Die Fischerboote können wegen des Unwetters nicht auslaufen. Die Bergungsarbeiten an einem auf der Insel Trischen gestrandeten Fahrzeug mußten unterbrochen werden. Bei Brunsbüttelkoog ist ein großer Bunkerkran durch eine Sturzsee zum Einsturz gebracht worden. Der Kranführer konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten.

Einen schaurigen Leichenfund machte in Breslau ein Reichswehrsoldat, der einen betrunkenen Mann in die Laube eines Schrebergartens führen wollte. Dort entdeckte er unter Gerümpel die Leiche der etwa 60jährigen Ehefrau des Betrunkenen. Nach den inzwischen angestellten Ermittlungen war die Frau bereits vor einigen Tagen gestorben. **Das Ehepaar hatte sich seit Jahren von toten Katzen und von Müllresten ernährt und in der Laube gehaust.**

Der Jugendpfleger als Sittlichkeitsverbrecher. In Straubing ist der Stadtrat und Drechslermeister **Matthias Schmid** verhaftet worden, weil er sich seit längerer Zeit schwere Sittlichkeitsvergehen an 10- bis 14jährigen Mädchen hat zuschulden kommen lassen. Der Verhaftete war u. a. Vorstand der Sanitätskolonne Landau und Vorstandsmitglied einiger **Wohlfahrts-Jugendvereine.**

Vom Einbrecher niedergeschossen. In Marburg überraschte der Sohn des Professors Schwertfeger in der Wohnung seines Vaters einen Einbrecher und veranlaßte den Fremden, mit zur Polizei zu kommen. Auf dem Wege dorthin streckte der Verbrecher den jungen Mann durch fünf Schüsse nieder. Schwertfeger dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter konnte noch nicht ergriffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0003

Montag auf jedes Stück allerhöchlichste **Mokka-Butter 120** ₰, gratis 1 Stück **Mokka-Camembert** zur Probe für **22** ₰. Die feine, die gute Mokka-Butter kostet infolge dieser Reklame 1 Stück nur 98 ₰. Wer probt, lebt! **Riesen-Knobländer 25** ₰ **A. Knäusel**

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, politischen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle.

SAJ. Sonntag früh 5 Uhr: Treffen am Hauptbahnhof zur Fahrt nach Weimar. Sonntagskarte 4,40 Mk.

Aus dem Bezirk

Helbra. Die Generalversammlung findet am Sonntag, dem 6. Januar 1929, abends 7 Uhr, in der „Tanne", statt. Es ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen, sich für diesen Abend freizuhalten. Außer dem Jahresbericht und den Vorstandswahlen werden noch verschiedene andere Fragen zur Debatte stehen, die wegen ihrer Wichtigkeit das Erscheinen aller Mitglieder dringend erheischen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

5. Abteilung. Am Neujahrstag, vorm. 11 Uhr, findet im Restaurant „Trompeterschlößchen", Merseburger Straße, ein gemütlicher Frühschoppen mit Unterhaltungen statt, zu dem alle Kameraden mit Angehörigen herzlich eingeladen sind.

Sonstige Vereine.

Kleinkaliber Schützenverein „Republik" Halle an der Saale

Sonnabend, den 29. Dezember, abends 8 Uhr, im „Friedrichsaarten" Uebungsabend. Der Vorstand.

Schützenvereinigung „Vorwärts" e. V. Halle a. d. Saale

Die Uebungsstunde am Sonnabend fällt aus. Nächstes Schießen am Silvesterabend pünktlich 8 Uhr. Anschließend Silvester-Rummel. Jeder bringt ein Scherzpaket mit. Der Vorstand.

Sankt Nikolaus
Restaurant -- Bierhalle
Café
Montag
in sämtlichen Räumen
Große Silvester-Feier

Silvesterfeier
Restaurant
Mars-la-Tour
Inh.: Richard Zscheyge
Künstler-Konzert
Preiswerte Speisekarte
Freyberg-Biere
Spezial-Weine

Siedlungs-Gasthaus Neu-Rößen 8662
Silvester von abends 8 Uhr an
Konzert mit Tanzeinlagen

Vom Faß ohne Flasche

Rotwein	1 Liter 1,20
Weißwein	1 Liter 1,40
Tarragona, süß	1 Lit. 1,30
Samos, süß	1 Liter 1,60
Malaga, golden	1 Liter 1,80
Apfelwein	1 Liter 0,60

Leere Flaschen oder Gefäße bitte mitzubringen. Gespitzte Literflaschen halte bereit

Rum-Verschnitt Fl. 2,00 2,60 3,90 5,00
Arrac-Verschnitt . . Flasche 2,45 4,70
Weinbrand . . . . . Flasche 1,90 3,45
Rum-Verschnitt, Arrac-Verschnitt Weinbrand, Punsch-Extrakt jede Menge ausgemessen
Walnüsse 1 Pfund 65 u. 70 Pfg.
Sicil. Haselnüsse 1 Pfund 60 Pfg.
Süße Mandarinen, Apfelsinen
Gerösteter Perl-Kaffee
kräft. u. rein 1/4 Pfd. 80 und 70 Pfg.
Louis Eisfeld
Brüderstraße 15 am Markt

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater Alte Promenade**

Das ist ein Spaß!
Tausende und Abertausende waren es, die dem Ruf Harold Lloyds folgten — — und wie haben sie gelacht über
Harold, der Pechvogel
der beste Film mit dem berühmten Komiker
Harold Lloyd
Auch Sie müssen kommen!

Ganz Halle spricht von dem Prunkfilm:
Geheimnisse des Orients!
Ein sinnbetörender Film aus der Wunderwelt des Morgenlandes. Alles, was „Tausendundeine Nacht" an seltsamen Abenteuern, an aufregenden Erlebnissen, an geheimnisvollen Verwicklungen in sich birgt, ist in diesem Film vereinigt.

In beiden Theatern haben Jugendliche Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr. — Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre
entbieten Sie Ihren werten Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten am vorteilhaftesten durch ein kleines
Inserat
in der Neujahrsausgabe des „Volksblatt" bezw. „Mansfelder Volkszeitung"

Das Zeichen hoher Qualität
BREHMER
Liköre — Weine
Weinbrand, Rum, Arrak, Silvester-Punsch
Ottomar Brehmer Nachf.
Karl Schulze
Likörfabrik und Weingroßhandlung
Halle, obere Leipziger Str. 43

Inserate finden hier weite Verbreitung!

Stadttheater
Heute, Sonnabend, 16—17½ Uhr: **Die heilige Nacht**
20—23 Uhr: **Leinen aus Irland**
Sonntag, 15—18 Uhr: **Mignon**
19½—22½ Uhr **Friederike**

Thalia-Theater
Sonntag, den 30. Dez., 20—22 Uhr: **Ferienkomödie**
Dienstag, den 1. Januar, 20—22½ Uhr **Die Frau, die jeder sucht**

Preiswerte Pianinos
es günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl
Alb. Hoffmann
am Riebeckplatz
Katalog kostenfrei 7084

Pelze
auf Teilzahlung — gleiche Preise — wie bei Barzahlung
1. Rate: 1. Febr. 1929.
Pelzgeschäft A. Wiedekind.
Halle a. S., Rannischstr. 20/21
Kommissionslager des bekannten Pelzhauses Werner Diederich Leipzig C 1.,

Walhalla
Gr. U. Kleinhaus Tel. 283 85
Beginn 20 Uhr
Und heute und morgen . . .!
Natürlich nur in die alles überragende Max-Pellini-Revue in 36 Bildern
Es ist was los
von Hans Herlett.
Musik von Robert Gilbert.
Nie gesehene Pracht der Ausstattung. 60 Mitwirkende. Das hat Halle noch nicht gesehen!
Gewöhnliche Preise ab 60 Pfg.
Silvester:
20 Uhr: **Es ist was los**
Große Gala-Vorstellung. Jeder Theaterbesucher erhält ein Geschenk. Außerdem erhält jeder 20. Inhaber eines numerierten Platzes eine halbe Flasche Sekt aus dem Hause Kempinski-Berlin gratis. Vorverkauf hat begonnen

Hallmarkt. Café Halle a/S.
Täglich: Stimmungskapelle Verdion

Kurhaus Bad Wittekind
Sonntag, den 30. Dezember 1928, nachmittags 4 Uhr:
Großes Kaffee-Konzert
Abends 8 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
Montag, den 31. Dezember 1928, abends 8 Uhr:
Großer Silvester-Ball
Für Stimmung sorgen Scherzartikel und Hauskapelle.
Ende ????
Tischbestellungen unter Telephon 262 86 erbeten.
Dienstag, den 1. Januar 1929, nachmittags 4 Uhr:
Großes Extra-Konzert
der verstärkten Hauskapelle unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin **Elisa Claron.**
Abends 8 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
Mittwoch, den 2. Januar 1929, nachmittags 4 Uhr:
Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.
35 Künstler! Klassische Musik!

Gute Pianos
vermietet m. Verrechnung bei späterem Kauf 5436
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 53

Sprechapparate
alle führende Marken
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 70

Am Riebeckplatz — C.T — Gr. Ulrichstr. 51
Nur noch bis einschl. Montag in unseren beiden Theatern zugleich!
Groß ist der Erfolg! Noch größer das Gelächter!
Am größten die Begeisterung!
Pat und Patachon
die unbestrittenen Lieblinge des Publikums, die unvergleichlichen Filmkomiker, bereiten ihrer großen Gemeinde die köstlichsten Stunden mit ihrem neuesten Schlager-Film:
Die blinden Passagiere!
Pat und Patachon in hundert neuen, tollen Situationen!
Pat als Kleptomane — Patachon in tausend Nöten, beide als Kokainschwindler wider Willen, als Mutter und Sohn, als Rennfahrer. — In diesem Film übertreffen sie sich selbst.
Ein neuer Pat- und Patachon-Film, das ist gleichbedeutend mit Lachen über Lachen, hemmungslos. Freude, Stimmung!
C. T. Große Ulrichstraße 51:
Gleichfalls in Erstaufführung ein herrliches Filmwerk, das uns in die Heimat Selma Lagerlöfs, Schwedens größter Dichterin, führt:
Die Braut vom Daalenhof
Nach einer Erzählung von Breda Bull.
Auf der Bühne C. T. Riebeckplatz: 8667
Bert Shipp und Virginia Leigh
Amerikas beste Solospringerin mit ihrem komischen Partner in der Szene.
Ein Spaß am Badestrand
Alles lacht Tränen! Höhepunkte tollster Heiterkeit!
Morgen, Sonntag, nachm. 3 Uhr, Kassenöffnung 2 Uhr
Gr. Jugend- und Fremden-Vorstellungen
Jugendliche unter 14 Jahren zahlen halbe Preise.

SCHAUBURG
Gr. Steinstr. 27/28 Telefon 29832
Die gestrige Première war ein großer Erfolg
Der Hochgebirgsfilm mit seinen wundervollen Naturaufnahmen, seiner majestätischen Pracht und erhabenen Schönheit war für die Premierenbesucher ein Erlebnis.
Der Kampf ums Matterhorn
Ein Hochgebirgsdrama nach einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1864.
Der Kampf mit der Liebe, der Kampf mit den Titanen.
Das schönste Filmwerk, was Menschen-Augen je gesehen!
Ein Weltwunder des Films!
Eine äußerst spannende Liebeshandlung ist dem Filmwerk zugrunde gelegt.
Ein gigantisches und sehenswertes Filmwerk, das mit unsagbaren Schwierigkeiten und dem tausendfachen Tod neben der Kamera aufgenommen wurde. Geistesgegenwart und Besonnenheit todesmutiger Männer schufen ein Filmwerk, über das fast alle führenden Zeitungen der Welt Abbildungen und Abhandlungen brachten, die einstimmig die Schönheiten und Seltenheiten dieses Kunstwerkes betonten.
Mitwirkende des Films:
Luis Trenker, Peter Voß, Hannes Schneider
Als Schauspielerin: 8672
Marcella Albani
Jugendliche haben keinen Zutritt
Wir bitten das geehrte Publikum, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.
Anfangszeiten: Wochentags 4.30 6.10 und 8.30 Uhr, Sonntags 2.30 4.30 6.30 und 8.30 Uhr.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 30. Dezbr., 16 und 20 Uhr
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. 8676
Donnerstag, den 3. Jan., 20 Uhr
Letzter Lichtbilder-Vortrag von Dir. Dr. Hauchecorne: „Meine schönsten Tierbilder"!

Volkspark
Morgen, Sonntag, im großen Saal:
Billiger Tanz-Sonntag
Jazzkapelle
Arbeiter-Radfahrer- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität"
Nachmittag und abend:
Familien-Frei-Konzert 8667

Silvester-Scherzartikel
in groß. Auswahl u. billigst. Preisen
Fa. Paul Lange
Merseburger Str. 168, Nähe Riebeckpl.

Albert Richter
Halle a. S. 8525
Geiststr. 19 Reilstr. 133
empfiehlt zum Fest
Jam.-Rum • Arrak
Weinbrand-Verschn.
Rot-, Weiß-, Südwein
Liköre aller Art

Als Kassenarzt
bin ich jetzt auch zugelassen bei der Betr.-Krankenkasse d. Ammoniakwerkes Merseburg G. m. b. H. und bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lauchstädt-Schafstädt.
Dr. med. Goeschen
Merseburg, Schmalestraße 5.
Sprechstunden:
Im Winter: Wochentags vorm. 9 bis 10½ Uhr; im Sommer 8 bis 10 Uhr. Nachm. 4 bis 5 Uhr.
8578

Beleuchtungskörper für Elektrisch.
Otto Gröbe Harz 42/44 Telephon 293 64.

Violin-, Mandolin-Unterricht erteilt 6235
August Mau Torstraße 10

Staubsaugapparatebürst., Kehrbürst. repariert 708.
Oskar Seifert Bürstenfabrik Schülerhof 4 Tel. 222 29

Kutzensprung-Pflaster gegen Rheuma und Reißen garantiert gut klebend, nur 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0004

Milder Jahresschluß.

Das Wetter der ersten Woche 1929.

Das von uns vor acht Tagen für Weihnachten angekündigte Tauwetter hat sich — leider — eingestellt, im südlichen und östlichen Mitteleuropa allerdings mit geringer Verspätung erst zum Fest. Der Westen und Nordwesten war jedoch zu Beginn der Woche so gut wie frostlos; so hatte die deutsche Nordseeküste bereits Sonntag 4 Grad Wärme und Regen. In Teilen des Alpenvorlandes, namentlich in München und Wien, war während der Feiertage der Witterungswechsel mit schlimmem Glatteis eingeleitet worden; in vielen anderen Gebieten ging aber dem Regen etwas Schnee voraus, so daß die unangenehmste Begleiterscheinung des Uebergangs vom Frost zu Tauwetter hier vermieden wurde.

Die Möglichkeit, fast eine volle Woche einen derartigen durchgreifenden Witterungswechsel vorauszusagen, beruht in erster Linie auf den großen Fortschritten, die die synoptische Meteorologie in den letzten Jahren gemacht hat. Wir verfügen jetzt täglich über ein sehr genaues Gesamtbild der Witterung auf der ganzen nördlichen Halbkugel von den Subtropen bis zum Polargebiet, also innerhalb derjenigen Erdzonen, die für die Witterungsgestaltung der nördlichen gemäßigten Zone in Betracht kommen. Im Bereich dieser Peripherie gilt es nur noch wenige Lücken zu füllen. Ein solcher, die ganze nördliche Halbkugel umspannender Wetterdienst wäre ohne die drahtlose Telegraphie gar nicht denkbar. Noch vor anderthalb Jahrzehnten bildeten die Meldungen aus Island, die es auch erst seit etwas über zwanzig Jahren gibt, die am weitesten nach Nordwesten ausgreifenden Möglichkeiten zur Erkennung der großen atmosphärischen Bewegungen. Zyklone, die bei Island auftauchten, waren aber meist auch schon mit ihren Ausläufern 24 Stunden später an den westeuropäischen Küsten erkennbar und zuverlässige Prognosen daher nur auf zwei, höchstens drei Tage möglich.

Heute wissen wir, daß die bei Island auftauchenden Tiefdruckgebiete keineswegs immer atlantischen Ursprungs sind; sehr oft stammen sie aus dem nördlichen Pazifik und haben, bevor sie auf den Nordatlantik gelangen, schon den ganzen nordamerikanischen Kontinent am Rande der Arktis durchwandert. Auch die noch bis zum Ende des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts vielfach gehegte Anschauung, daß pazifische Zyklone quer über das Polargebiet nach der europäischen Seite der Arktis wandern, um hier an der Küste von Lappland und Nordrußland aufzutauchen, hat sich als ein Trugschluß erwiesen; man weiß jetzt, daß das gesamte Luftmeeer in einer ständigen großen Wellenbewegung, und zwar in der Richtung der Erddrehung, also von Westen nach Osten, den Pol umkreist, so daß man heute von Wellenbergen und Wellentälern der Atmosphäre sprechen kann, die in den Hochdruckgebieten und den Zyklonen ihren sichtbaren Ausdruck finden.

So hat sich auch das tiefe Minimum, das uns zu Weihnachten Tauwetter gebracht hat, schon in der dritten Dezemberwoche in seinem Anmarsch verfolgen lassen. Die kühlere Luft seiner inzwischen nach Mitteleuropa gelangten Rückseite kann zwar bei nächtlicher Aufheiterung zu leichten Nachtfrösten führen. Im allgemeinen bleibt aber vorläufig das Tauwetter von Bestand und wir werden einen milden Jahreswechsel haben.

Berufung im Dennhardt-Prozeß.

Gegen das freisprechende Urteil im Prozeß gegen den Lehrer und Stahlhelmführer Dennhardt wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten von Halle und des Regierungspräsidenten Grützner sowie eines Polizeibeamten hat der Oberstaatsanwalt Berufung eingelegt, der sich der Regierungspräsident als Nebenkläger angeschlossen hat.

*

Auch der Pickert-Ruhle-Prozeß wird wiederholt. Der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige Kreisbaumeister Pickert hat, wie sein Helfershelfer Ruhle, das Urteil des Schöffengerichts durch das Rechtsmittel der Berufung angefochten. Die übrigen Angeklagten, soweit sie verurteilt wurden, haben ebenfalls Berufung eingelegt.

20 Jahre Postscheckverkehr.

Am 1. Januar 1909 wurde der Postscheckverkehr in Deutschland eingeführt. Er hat sich während seines jetzt 20jährigen Wirkens hervorragend bewährt und seine Aufgabe, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, glänzend erfüllt. Mehr als 80 v. H. seines rund 150 Milliarden RM. betragenden Jahresumsatzes werden bargeldlos ausgeglichen. Rund 600 Millionen RM. auf den Konten stehendes Guthaben können zum größten Teil für die Allgemeinheit nutzbar werden. Diese Zahlen beweisen schlagend die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Postscheckverkehrs, der aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken ist.

Die Ueberweisung der Beträge von Konto zu Konto ist gebührenfrei. Da außerdem auf dem Abschnitt des Ueberweisungsauftrags auch Mitteilungen für den Empfänger gebührenfrei zugelassen sind, stellt sich die Ueberweisung als die vorteilhafteste Geldübermittlung dar, zu deren ausgiebiger Benutzung die vorhandenen fast 1 Millionen Postscheckkonten die günstigste Gelegenheit bieten. Jeder, der öfter Zahlungen empfängt oder leistet, sollte sich daher ein Postscheckkonto eröffnen lassen.

Die Überführung der städtischen Werke und Betriebe in eine Aktiengesellschaft

Der Magistrat sieht die Umwandlung der Stadtwerke als zeitgemäße Verwaltungsreform an

Halle, den 29. Dezember.

Seit langem trägt sich der Magistrat mit der Absicht, die städtischen Werke und Betriebe — Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, sowie Straßenbahn und Bergwerke — zu einer Aktiengesellschaft zu vereinigen. Als diese Pläne ruchbar wurden, wurde dem Magistrat von der Linken unseres Stadtparlaments zu verstehen gegeben, daß ihnen aus prinzipiellen Gründen Widerstand entgegengesetzt würde. Jetzt hat nun der Magistrat an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag gerichtet,

1. **dem Beschluß des Magistrats vom 20. November 1928 betreffend die Umwandlung der Werke der Stadt Halle in eine Aktiengesellschaft in der vorgelegten Entwurfsfassung des Gesellschaftsvertrages und des Vertrages zwischen der Stadtgemeinde und der zu gründenden Aktiengesellschaft beizutreten;**
2. **Gemeindesteuern, welche aus Anlaß der Durchführung dieses Beschlusses einmal fällig werden, nicht zu erheben;**
3. **die gemäß § 8 der Satzung in Verbindung mit § 12 des Vertrages erforderlichen Wahlen für den Aufsichtsrat vorzunehmen;**
4. **den Magistrat zu ermächtigen, Aenderungen am Gesellschaftsvertrag und Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Aktiengesellschaft, soweit sie zur handelsregisterlichen Eintragung etwa erforderlich werden sollten, vorzunehmen.**

Die Umwandlung der Stadtwerke in eine Aktiengesellschaft wird vom Magistrat also begründet:

Jahrelange Erfahrung in der Verwaltung der städtischen Werke hat gelehrt, daß eine Geschäftsführung nach kaufmännischen Grundsätzen dem bisherigen Regiebetriebe gegenüber überlegen ist. Die Stadtverwaltung muß von Aufgaben befreit werden, welche ihrem natürlichen Aufgabenkreis fremd sind. Der Magistrat kann als öffentliche Behörde in einer Zusammensetzung, die für ganz andere Zwecke geschaffen ist, die Geschäfte nicht so führen, wie es ein Betrieb, der kaufmännisch geleitet werden muß, erfordert. Die Verwaltungsgeschäfte müssen daher einer Instanz übertragen werden, die beweglicher ist.

Schon die bisherigen Maßnahmen, die zur Stärkung der kaufmännischen Grundsätze in der Verwaltung der Werke getroffen worden sind, haben gezeigt, daß der beschrittene Weg folgerichtig weiter verfolgt werden muß. Die in technischer Beziehung allen Anforderungen entsprechenden städtischen Werke müssen im Interesse aller Steuerzahler zu einer auch in kaufmännisch-wirtschaftlicher Hinsicht mustergültigen Anstalt ausgebaut werden.

Zu diesem Zwecke wird vorgeschlagen, die städtischen Werke aus dem Rahmen der allgemeinen Verwaltung herauszunehmen und sie in die Form einer

städtischen Eigentümeraktiengesellschaft umzuwandeln.

Hierdurch würde eine Reihe der bisher geschaffenen Einrichtungen (kaufmännische Buchführung, Bilanzierung, System der Ueberschußüberweisung ohne Aufstellung eines in das Einzelne gehenden Etats usw.) eine klare Grundlage erhalten, und es wäre die Möglichkeit geboten, auf dieser Grundlage weiterzubauen. Die Vorteile, welche sich aus der Gründung der Aktiengesellschaft ergeben, sind zahlreich.

Wenn die Werke nach kaufmännischen Grundsätzen verwaltet werden, bietet der Magistrat die Gewähr, daß

die Erzeugnisse der Werke zu den günstigsten Bedingungen zur Verfügung gestellt werden können.

Neben einer kleinen städtischen Verwaltungsreform stellt man also der Bürgerschaft einen verbilligten Bezug der Werkserzeugnisse in Aussicht. Ganz schön! Das hätte man schon jetzt tun können: Man brauchte die Werke statt mit 4,5 Millionen mit einer niedrigeren an die Kämmereikasse abzuführenden Summe zu belasten, und schon könnten Gas, Wasser und Strom billiger abgegeben werden. Die Aenderungen gegenüber dem jetzigen Zustand sind aus zwei dem Antrage beigefügten Anlagen ersichtlich. Wir wollen aus der Satzung und dem Vertrage, der zwischen der Stadtgemeinde Halle und den „Werken der Stadt Halle AG." abgeschlossen werden soll, nur einige besonders wichtige Punkte herausgreifen.

Das 20 Millionen Mark betragende Aktienkapital soll restlos in den Händen der Stadt vereinigt werden. Die Zahl der Gründer soll auf die gesetzliche Mindestzahl von fünf beschränkt bleiben. Die Gründer neben der Stadtgemeinde sind nach § 182 HGB. nötig und werden notariell verpflichtet, sofort nach Gründung ihre Aktien über je 1000 Mk. der Stadtgemeinde zum Kauf anzubieten, und zwar zum Nennwert. Alsdann wird die Stadtgemeinde Eigentümerin des gesamten Aktienkapitals sein.

Die Werke bleiben also nach wie vor im Eigentum der Stadtgemeinde.

Daß dieser Zustand erhalten bleibt, dafür ist — nach Ansicht des Magistrats — alle erdenkliche Vorsorge getroffen, insbesondere durch eine Bestimmung im § 3 der Satzung, wonach die Veräußerung, Verpfändung und sonstige Belastung von Aktien der Zustimmung der städtischen Körperschaften bedarf.

Die Organe der Gesellschaft.

Ueber die Verwaltung der AG. sagt der § 8 des Vertrages, daß dem aus zwölf Personen bestehenden Aufsichtsrat angehören müssen: 3 besoldete, 2 unbesoldete Magistratsmitglieder, 5 Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und 2 ehrenamtliche Sachverständige. Bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen kann man sich ungefähr denken, wie der Aufsichtsrat und der von diesem zu wählende Vorstand zusammengesetzt sein werden.

Veränderungen der Vermögenssubstanz der Werke sollen, abgesehen von dem normalen und wirtschaftlich begründeten Zuwachs, in der Regel vermieden werden. Im Falle ihrer Notwendigkeit jedoch sind für derartige Veränderungen Prüfungsmöglichkeiten für die städtischen Körperschaften geschaffen. Das gleiche gilt für die Preisgestaltung, auf die die städtischen Körperschaften nach wie vor einen maßgebenden Einfluß behalten.

Besondere Sorgfalt ist auf die Regelung der Finanzgebarung der Aktiengesellschaft und die geldlichen Beziehungen zwischen dieser und der Stadtgemeinde verwendet worden. Die Aktiengesellschaft darf Anleihen nur im Einvernehmen mit dem Magistrat aufnehmen. Für die Benutzung der öffentlichen Straßen, Plätze und Anlagen zahlt die Aktiengesellschaft einen seinem Wesen nach mehr gleichbleibenden Betrag (12 Prozent des Aktienkapitals) und einen veränderlichen Betrag, der in Höhe von 5 Prozent sich an die Roheinnahmen anlehnt. Außerdem erhält die Stadtgemeinde für ihre Einlage das gesamte Aktienpaket und einen Rentenschein, dessen Rente in Anlehnung an das Anlagevermögen (5 Prozent hiervon) veränderlich ist, aber mindestens 1,5 Millionen Reichsmark beträgt. Diese Regelung soll geeignet sein, den unabweisbaren Belangen der städtischen Vermögensverwaltung Rechnung zu tragen.

Was geschieht mit den städtischen Bediensteten?

Die Uebernahme der Beamten, Angestellten und Arbeiter ist im § 1 des Vertrages geregelt. Für diese Regelung war der Gesichtspunkt leitend, **daß allen Beamten, Angestellten und Arbeitern ihre bisher erworbenen Rechte und Anwartschaften und die ihnen im Falle ihrer Weiterbeschäftigung durch die Stadt normalerweise zuwachsenden Rechte und Anwartschaften sichergestellt würden.** Diese für der größten Teil der städtischen Arbeitnehmerschaft wichtige Vertragsbestimmung lautet wörtlich:

§ 1. Die bei den Werken der Stadt Halle bisher beschäftigten Beamten werden auf ihren Antrag zur Dienstleistung bei der Aktiengesellschaft beurlaubt. Durch die Beurlaubung werden **die durch die Anstellungsurkunde den Beamten sichergestellten Rechte nicht berührt.** Ihre Bezüge und Rechte gegenüber der Aktiengesellschaft richten sich für die Dauer der Dienstleistung im einzelnen nach dem mit der Aktiengesellschaft abzuschließenden Privatdienstvertrag. Dabei sind alle für die städtischen Beamten maßgebenden Bestimmungen auch auf sie anzuwenden.

Die Aktiengesellschaft ist zur Uebernahme aller bisher bei den städtischen Werken beschäftigten Dauerangestellten, Tarif- und Sonderangestellten sowie Arbeiter verpflichtet. Sie dürfen in ihren Bezügen und Rechten nicht schlechter gestellt werden, als wenn sie bei der Stadt verblieben wären.

Die Aktiengesellschaft ist gegenüber der Stadtgemeinde verpflichtet, Ruhegehälter und Ruhelohn (Rentenzuschüsse) einschließlich der Hinterbliebenenversorgung unter denselben Voraussetzungen und in gleichem Umfange wie bisher für die bei der Aktiengesellschaft beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter zu tragen. Weiter übernimmt die Gesellschaft die Verpflichtung zur Zahlung der bisher bereits von den Werken an die ausgeschiedenen Beamten, Angestellten und Arbeiter sowie deren Hinterbliebene gezahlten Versorgungs- und Hinterbliebenenbezüge.

Die Besoldung von Beamten einschließlich der leitenden Beamten, die bei oder nach der Umwandlung der städtischen Werke in die Aktiengesellschaft von dieser auf Privatdienstvertrag aus irgendwelchem Grunde nicht weiter beschäftigt werden und für die in der Stadtgemeinde eine Verwendungsmöglichkeit nicht besteht, hat die Aktiengesellschaft zu tragen.

*

Wir beschränken uns heute auf die Wiedergabe der allerwesentlichsten Punkte der Magistratsvorlage, und behalten uns eine eingehende Würdigung vor.

SPD., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 3. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, eine

erweiterte Vorstandssitzung

mit den Ortsbezirksführern und Kassierern statt. Es ist Pflicht, daß alle Genossen an dieser Sitzung teilnehmen.

Das Sekretariat.

Inserenten stehen Schlange

Wie Amerika den Wert der Zeitungsanzeige schätzt. — Inseriere auch in der stillen Zeit! — Ungeheurer Inseratenandrang in USA. — Hundertseitige Nummern, der einzige Ausweg. — Annoncen müssen drei Monate vorher eingeliefert werden.

In Amerika, wo man alle Zweige und Erscheinungsformen der modernen Reklame entwickelt und auf ein Höchstmaß gesteigert hat, weiß man genau, welche Art der Kundenwerbung und Geschäftspropaganda die wirksamste ist. Man schätzt den Wert von Lichtreklame, Wurfsendungen, individueller Werbeweise und all der vielen anderen Methoden durchaus, übersieht aber keinen Augenblick, daß

das Zeitungsinserat, was den Erfolg betrifft, an der Spitze marschiert.

Die Reklame-Etats der großen amerikanischen Unternehmungen mit ihren für europäische Begriffe enormen Summen für Zeitungsreklame sprechen eine deutliche Sprache; der großzügige und erfolgreiche Kaufmann weiß, daß sich diese Ausgaben lohnen. Auch hier kann man in Europa noch sehr viel lernen; zeigt doch die amerikanische Technik des Inserierens, daß die Bearbeitung des Kunden nicht nachlassen darf, daß man nicht nur in den Wochen der Hochkonjunktur, wie z. B. in der Vorweihnachtszeit, sondern auch in der sogen. stilleren Zeit die Aufmerksamkeit der Käuferschichten wachhalten muß.

Welche bedeutende, ja überragende Rolle das Inserat im amerikanischen Geschäftsleben spielt, hat kürzlich der Verlagsdirektor des Londoner „Daily Expreß", Mr. Doidge, in einem Vortrag vor dem Londoner Aldwych-Club auseinandergesetzt. Doidge war auf dem Reklamekongreß in Detroit gewesen und hatte, wie die „Reklame" mitteilt, dort seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß amerikanische Zeitungen, deren Auflage nur ein Vierteil der Auflage der großen englischen Blätter betrage, dennoch viermal so viel Inserate hätten. Es könne das doch keineswegs an den Anzeigenpreisen liegen, die in den Vereinigten Staaten weit höher seien als in England. So koste bei Zeitungen mit einer Auflage von höchstens 300 000 Exemplaren eine Seite 6000 Mark, also viel mehr als in England. Und doch haben die amerikanischen Blätter nicht genug Raum, um die ihnen in Auftrag gegebenen Anzeigen aufzunehmen. Manche Inserenten müssen ihre Anzeigen drei Monate vorher aufgeben, so daß häufig die darin enthaltenen Angaben veraltet sind. Man sieht den einzigen Ausweg in der Herausgabe von hundertseitigen Nummern. Die Antwort auf die Frage des Mr. Doidge gibt die Prosperität Amerikas: Inserieren hebt den Umsatz, steigert den Wohlstand. In Europa hat man diese Binsenwahrheit noch nicht ganz begriffen.

Neuer Maschinenriese im E.-Werk.

Am Donnerstag wurde die neu aufgestellte dritte Dampfturbine von 17 500 Kilowatt in den Probebetrieb genommen. Da jede der beiden bisher zur Verfügung gestandenen Maschinen nur eine Leistung von 8000 Kilowatt besaß, ist dadurch die Leistungsfähigkeit des Werkes um mehr als das Doppelte gesteigert.

Wegen der Aufstellung dieses Maschinenkolosses ist es bekanntlich zwischen der Werksleitung und dem Metallarbeiter-Verband zu einem Konflikt gekommen, da letzterer der Ansicht war, daß es sich um unerlaubte Streikarbeit handelt.

„Vor dem Hamstertor."

Der Magistrat fährt in seiner — sagen wir: bemerkenswerten! — Straßentaufe fort. Auf seinen Vorschlag hat der Polizeipräsident die Verbindungsstraße zwischen Wörmlitzer Straße und Böllberger Weg südlich des Stadtgutweges „Vor dem Hamstertor" benannt.

Welche Bewandtnis es mit diesem Hamstertor hat? Fragt den weisen Magistrat!

Selbstmordversuch im Zuge. Eine auftretende Szene spielte sich kürzlich in dem Eilzug ab, der Halle 6.07 Uhr in Richtung Eisleben verläßt. Zwischen Schlettau und Ischerden riß ein 20jähriger Chauffeur aus Eisleben die Abteiltür auf, um sich aus dem Zuge zu stürzen. Er wurde aber von Mitreisenden daran gehindert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0005

Die Straßenbahn in der Silvesternacht

Wie uns die Direktion der Straßenbahn mitteilt, fahren in der Silvesternacht nach Ablauf des fahrplanmäßigen Verkehrs noch folgende Wagen in 12-Minuten-Zeitabständen auf den nachstehenden Linien:

Linie 1: Dessauer Platz — Beesener Straße (Ecke Huttenstraße) und zurück: ab Dessauer Platz nach Beesener Straße (Huttenstraße) von 23.27 bis 3.15 Uhr, letzter Wagen ab Huttenstraße (Beesener Straße) 3.38 Uhr.

Linie 4: Walhalla—Artilleriekaserne und zurück: ab Walhalla nach Artilleriekaserne von 1.25 bis 3.25 Uhr, letzter Wagen ab Artilleriekaserne 3.43 Uhr.

Linie 5: Hauptbahnhof—Trotha (Oppiner Straße) und zurück: ab Hauptbahnhof nach Oppiner Straße von 1.22 bis 2.43 Uhr, letzter Wagen ab Oppiner Straße 3.16 Uhr.

Linie 6: Völlberg—Walhalla, über Riebeckplatz—Schlachthof und zurück: ab Völlberg nach Walhalla von 1.00 bis 3.36 Uhr, letzter Wagen ab Walhalla 3.10 Uhr.

Linie 7: Hauptbahnhof—Saalschloßbrauerei und zurück: ab Hauptbahnhof nach Saalschloß von 1.41 bis 3.41 Uhr, letzter Wagen ab Saalschloß 3.07 Uhr.

Ab Marktplatz laufen die letzten Wagen wie folgt nach: Hauptbahnhof 3.00, 3.12, 3.24 Uhr; Beesener Straße (Huttenstraße) 3.00, 3.12, 3.24 Uhr; Saalschloß 3.24, 3.36, 3.48 Uhr; Dessauer Platz 2.36, 2.48, 3.00 Uhr; Schlachthof über Walhalla 3.24, 3.36, 3.48 Uhr Linie 1; Schlachthof über Riebeckplatz (Anschluß an Linie 6 bzw. Linie 5 am Riebeckplatz) 3.00, 3.12, 3.24 Uhr Linie 7; Trotha (Oppiner Straße (am Reileck Anschluß an Linie 5)) 2.24, 2.36, 2.48 Uhr Linie 7; Artilleriekaserne (am Riebeckplatz Anschluß an Linie 4) 3.00, 3.12, 3.24 Uhr Linie 7.

Genaue Fahrpläne werden in allen Fahrplankästen ausgehängt. Der Fahrpreis wird ab 1 Uhr nachts verdoppelt (30 bzw. 40 Pf.). Inhaber von Abonnementskarten und Heftfahrscheinen haben einen gewöhnlichen Fahrschein von 15 bzw. 20 Pf. nachzulösen oder einen Fahrscheinheftschein besonders entwerten zu lassen.

Lebenslauf eines Schwerverbrechers.

Der aus dem hallischen Strafgefängnis entsprungene, dieser Tage in Kaschau verhaftete Raubmörder Heitzwebel hat inzwischen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Verbrecher eröffnete seine Laufbahn im Jahre 1912 in Chikago, wohin er mit 19 Jahren als Heizer auf dem Dampfer „Kronprinzessin Cäcilie" übergesiedelt war. Mit einem berüchtigten Chikagoer Einbrecher verübte er verschiedene Ueberfälle auf Eisenbahnzüge und schloß sich dann einer Räuberbande an, die im großen Stil arbeitete. Bei einem mißglückten Zugüberfall wurde sein Komplice erschossen; Heitzwebel gelang es, zu entkommen, nachdem er einen seiner Verfolger erschossen und einen anderen schwer verletzt hatte. Während des Krieges wurde der Verbrecher interniert; 1919 kehrte er nach Deutschland zurück. Er widmete sich hier zunächst in den Hafenstädten dem Kokain- und Salvarsanschmuggel. Später ging er zu kleineren Diebstählen und schließlich zu Raubüberfällen über.

Den Ausbruch aus der Irrenabteilung des Strafgefängnisses Halle hat er gemeinsam mit einem anderen verwegenen Gesellen, dem zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilten Huhnstock, verübt. Während Huhnstock am anderen Tage bei Trotha gefaßt werden konnte, ist es Heitzwebel gelungen, trotz fieberhafter Arbeit des Fahndungsdienstes, die tschechoslowakische Grenze zu überschreiten. Die für seine Ergreifung ausgesetzte Belohnung von 3000 Mark dürfte den Kaschauer Polizeibeamten zufallen.

Folgen der „Klassenkampf"-Lektüre.

Der richtige Moskauglöubige hält es für seine vornehmste Pflicht, sein Leib- und Magenblatt nicht nur mit geballter Faust zu lesen, sondern auch nach dessen Worten zu handeln. Das führt denn oft zu Konflikten, wie die Gerichtsverhandlung gegen den Leinmarbeiter Wilhelm Geißler bewies. Am 9. September war er Gast einer Verlobungsfeier im Stadtteil Glaucha gewesen, und gerade das scheint jene „geistigen Anregungen" unbedingt beeinflußt zu haben. Geißler kam am Morgen des folgenden Tages zum Polizeirevier 2 und forderte kategorisch die Freilassung seines Freundes. Die Beamten wußten nichts von dergleichen. G. hielt ihren diesbezüglichen Bescheid für eine Ausrede und belegte die Männer der Ordnung mit Titulaturen wie: Bluthunde, Esels u. a. Er hatte schnell eine begeisterte, zustimmende Schar angelockt. Um ihn zu besänftigen, nahm man G. in Schutzhaft und entließ ihn erst am Nachmittag, als er friedlicher geworden war. — Dem Gericht wollte er das Märchen vom schweren Suff auftischen, doch die Zeugen widerlegten ihn. Hätte G. nicht die Milde als Verhetzter zu spüren bekommen, wäre die Strafe für seine öffentliche Beleidigung wohl wesentlich höher ausgefallen als fünfzig Mark und Publikation.

Der Teerelende.

Im September erst verschrieb ein hallisches Gericht dem „Vertreter" Artur Herrmann fünfzehn Monate Gefängnis, weil er als Teerelender und Diagnosteller gutgläubige arme Teufel um recht erhebliche Summen erleichtert hatte. Nunmehr war mit ihm und seinem Tun reiner Tisch zu machen. Er hatte im April dieses Jahres in der Familie Sch. in Ammendorf die Krankheit eines Kindes „festgestellt" und wieder sein Allheilmittel aufgedrängt, sich vom Familienoberhaupt 20, von der Ehefrau noch 15 Mk. ergaunert. Sein Motto: „Wer gleich be- oder angzahlt, hat es billiger", macht die Kunden zur Geldhergabe geneigter. Letztmalig zugebilligte mildernde Umstände hatten weitere drei Monate Gefängnis zur Folge.

Die Besetzung von Konrektorstellen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des preußischen Kultusministers entnimmt, sollen bei der Auswahl der für die Beförderung zum Konrektor in Betracht kommenden Personen in erster Linie solche Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden, die sich während einer längeren Dienstdauer im Schuldienst bewährt haben und zur Erfüllung der Aufgaben eines Mittelschulkonrektors unbedenklich geeignet erscheinen. Bei Beurteilung der pädagogischen Befähigung ist die wissenschaftliche oder methodische Weiterbildung zu berücksichtigen, ohne daß sie durch eine Prüfung nachgewiesen sein muß.

Die Wirtschaftszahlen der Woche. Die hallische Lebenshaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 27. Dezember gegenüber der Vorwoche unverändert (Gesamtindex 1,51).

Die Begabtenprüfung und die Zulassung zum preußischen Hochschulstudium. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Kultusminister für die Zulassung zum Studium an den preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen die Begabtenprüfung in Sachsen, Baden, Thüringen und Hamburg als mit der in Preußen auf Grund der Bestimmungen über die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reifezeugnis vom 11. Juni 1924 stattfindenden Prüfung gleichwertig anerkannt.

Des Försters Jagdgewehr. Vor einigen Tagen wurde das Dienstmädchen Marie Krüger, die sich in der Försterei Grenzhaus in Stellung befand, mit einer Schußverletzung in der linken Wade in die Klinik eingeliefert. Sie war zunächst nicht vernehmungsfähig. Jetzt erklärte sie, sie habe ein Gewehr, das in ihrem Zimmer hing, herabnehmen wollen, wobei sich ein Schuß löste und ihr die Verletzung beibrachte. Also muß der Förster zur Verantwortung gezogen werden.

Nachts auf der Großstadtstraße. Heute Nacht gegen 2.15 Uhr wurde in der Leipziger Straße ein Mann von einem anderen überfallen und ins Gesicht geschlagen. Nach Angabe des Ueberfallenen soll der Täter ihn in die Tasche gefaßt haben, um ihm die Brieftasche zu entwenden. Der Mann wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Brand in der Baubude. Heute früh gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Bauplatz am Völlberger Weg gerufen. Dort war durch Ueberheizen eines Ofens eine Baubude in Brand geraten. Das Feuer wurde von der Feuerwehr in 1½stündiger Tätigkeit gelöscht. Personen wurden nicht verletzt.

Gut abgelaufene Unfälle. Auf dem Riebeckplatz fuhr ein Personenkraftwagen einem dort stehenden Radfahrer an. — In der Magdeburger Straße stießen eine Kraftdroschke und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Was Durchgänger anrichten. Gestern nachmittag scheuten die Pferde eines am Universitätsring haltenden Lieferwagens vor einem Personenkraftwagen und gingen in Richtung Harz durch. Es wurde dabei ein Gasfandelaber angefahren. Der daran angebrachte Papierkorb wurde abgerissen und die Gaslaterne zertrümmert. In der Neumarktstraße stieß der Wagen mit einem anderen Fuhrwerk zusammen. Erst in der Geiststraße wurde das Fuhrwerk zum Halten gebracht. Der Wagen sah schön aus. Personen wurden nicht verletzt.

Filme der Woche

Vom Film.

Geheimnisse des Orients.

U.T., Alte Promenade.

Hinter dem verlockenden Titel verbirgt sich eine Handlung, die man dem Märchen aus 1001 Nacht entnommen haben könnte. Der Nichtswerter Ali im Auftrag seiner dem Ehemann, der Ehebrüche, die den träumerischen Ali mit Puffen und Knuffen zur Arbeit antreibt. Aus dieser rauhen Wirklichkeit entreißt ein phantastischer Traum den Schuster in ein Reich des Glücks. Er träumt, durch eine Zauberpfeife habe er sein Weib besiegt und ist entflohen. Ein Zufall bringt ihn auf ein Schiff, das in Brand geriet; schwimmend gelangt er auf den Rücken eines Rhinozeros, das ihn ans Land trägt. Dort wird er von dem Sterndeuter des Hofes, der auf Gebeiß des Sultans den rechten Gatten für dessen Tochter erforschen soll, als „Bote des Himmels" empfangen und zum königlichen Schwiegersohn bestimmt. Der Schwindel kommt aber heraus, und Ali soll nebst dem Sterndeuter am Galgen baumeln. Als letzten Wunsch erbittet sich Ali, noch einmal auf seiner Pfeife pfeifen zu können. Der Sultan gewährt ihm lächelnd diese Bitte, aber als Ali zu pfeifen beginnt, muß sich alles im Kreise herumdrehen und Ali kann sich vom Galgen befreien. Damit ist aber auch Ali's Traum zu Ende, und die derben Fäuste seiner Frau erinnern ihn daran, daß er immer noch der arme Flickschuster ist. — Der Film ist mit einem großen Aufwand an Material, Menschen und Tieren hergestellt. Die Massenszenen, von Alexander Wolkoffs meisterhaft regiert, geben dem Film das wieder, was dem Effekt der Handlung fehlt. In dieser tritt jede andere Person hinter Nikolai Kolin, der den Ali mit einfacher, aber bezwingender Komik freiert, zurück. Für das Auge bedeutet der Film eine Spitzenleistung der Filmtechnik; die Bezeichnung Prunkfilm kann man daher gelten lassen. —le—

Kat und Katachen als „blinde Passagiere".

U.T. Riebeckplatz und Große Ulrichstraße.

Wieder einmal haben der lange, dumme Kat mit den viel zu kurzen Hemmeln und der kleine, ihres ganze runde Gesicht strahlende Katachen, der nicht recht Platz in seinem Anzug hat, Hasse aufgesucht. In ihrem neuesten Film „Kat und Katachen als blinde Passagiere" betätigen sich die beiden als unfreiwillige Kokainschmuggler. Als blinde Passagiere entdeckt, müssen die beiden nun ganz traurig und niedergedrückt das Deck säubern und das Reisegepäck abwischen. Ein Scherz folgt dem anderen, bis die beiden dann als Helden dastehen und eine ganze Verbrecherbande der Polizei überliefern. Monty Banks Regie bringt eine echt amerikanische Flucht im Auto, zu Pferde und schließlich auf der Dampfwalze.

Im Riebeckplatz zeigen auf der Bühne Bert Ehipp und Wiesinger Weiß „Ein Stück am Badestrand" in dem Amerika beste Slapstickgrinsen ihr anerkennenswertes Können zeigte. Ferner läuft die Wochenschau und zwei humorvolle Beifilme. Die Große Ulrichstraße bringt noch als Beiprogramm „Die Braut vom Taalenhof".

Der Kampf um den Matterhorn.

Schauburg.

Im Jahre 1864 gelang es dem Engländer Whymper nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen, das bisher unbesiegte Matterhorn zu ersteigen. Dieses nüchternen historischen Tatbestandes hat Arnold Fanck zu einer rechten Filmgeschichte ausgeweitet. Whymper wird hier von einem unerklärlichen Drange zur Bezwingung des Berges getrieben. Aber in dem unheimlichen Bergführer Carrel findet er einen Rivalen vor, der den Berg keinem Fremden gönnen will. Whymper verunglückt beim ersten Versuch und wird von Carrel gerettet. Zwischen den wiedergefundenen Whymper und Carrels schönem Weibchen spinnen sich Fäden der Zuneigung. Zum zweiten Male versucht Whymper, diesmal aber mit Carrel zusammen, den Berg zu bezwingen. Carrel, der in den Fremden nun einen doppelten Nebenbuhler sieht, kämpft bei diesem abermals vergeblichen Besteigungsversuch mit Mühe den Gedanken an einen Mord zurück. Nach Jahren gelingt es dann Whymper bei einem dritten Versuch, den Berg zu bezwingen. Doch seine treu Begleiter Carrel ist ab, und er kommt in den Verdacht, sie gemordet zu haben, um sich zu retten. Carrel stellt nun Whympers Ehre wieder her. Beider Treue hat sich bewährt. — Der Natur- und Sportfreund hätte wohl gern auf diese etwas breit angelegte und an einigen Stellen theatralisch-konventionelle Fabel verzichtet, denn die Schönheiten und Gefahrungen dieses Filmes gehen ganz und gar nicht der hervorragenden Photographie aus. Wunderwell erfreut und hier die gewaltige Schönheit der Bergwelt, ausgezeichnet wird uns auch von berufenen Sportsleuten, die die führenden Rollen sehr beständigend spielen, die Technik der Bergbesteigung gezeigt. Der Film ist unzweifelhaft einer der besten Hochgebirgsfilme. — Daneben läuft ein gutes Beiprogramm. G. G.

Bellevueck. Im großen Saal veranstaltet der Radfahrer- und Kraftfahrer-Bund „Gaiberdiet" einen billigen Tanzsonntag mit seiner Hauskapelle. In den unteren Räumen findet Familienkreisonzert statt.

Volkstheater. Heute und morgen (30 Uhr) die Max-Pellmann-Ausstattungsoperette „Es ist was los" in der glänzenden Besetzung. Am Silvesterabend erhält jeder Besucher ein Geschenk, außerdem jeder Kr. Inhaber eines numerierten Platzes eine halbe Flasche Sekt gratis.

Zur Silvesterfeier im „Roberten Theater" ersucht die Direktion, Platzbestellungen schon jetzt vormerken zu lassen, da nur eine bestimmte Anzahl von Karten ausgegeben wird. Im Rahmen des Silvesterabends veranschiedet sich das Künstler-Ensemble aus dem Dezemberspielplan.

Kurhaus Mittelrad. Montag großer Silvesterball. Dienstag großes Extrakonzert der verstärkten Hauskapelle unter Mitwirkung der Konzertsängerin Elise Clavon. Mittwoch Konzert des Symphonieorchesters. Leitung: Kapellmeister Benno Platz.

Mars la Tour. Zur Silvesterfeier Künstlerkonzert.

Kommunistische Niederlage im Saalkreis

Sieg der Amsterdamer Richtung im DMV. Können – Moskauer Kniffe ziehen nicht mehr: Die kommunistischen Phrasenre erleiden eine schwere Wahlniederlage

Könnern, 29. Dezember.

Mitte dieses Jahres wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen für Könnern und Rothenburg eine Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegründet. Die Ortsverwaltung wurde bei der Gründungsversammlung aus zwei SPD.-, zwei KPD.- und einem politisch unorganisierten Kollegen, der aber mit der KPD. sympathisierte, zusammengesetzt.

Am Sonntag, dem 23. Dezembr, fand nun in Rothenburg die Generalversammlung statt, wo die Verwaltung den Geschäftsbericht gab und die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen wurde. Derr Kommunist Bethge, als Bevollmächtigter, gab den Geschäftsbericht. Er ereiferte sich sofort über eine harmlose Notiz im „Volksblatt", wo die SPD.-Metallarbeiter aufgefordert wurden, zur Versammlung zu gehen. Ueber die Mitgliederbewegung konnte er günstiges berichten. Zurzeit hat die Verwaltung 167 Mitglieder und der Zugang hält an. Auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Metallindustrie in Könnern konnten gebessert werden. Auf arbeitsrechtlichem Gebiete war leider ein schwerer Versager zu verzeichnen.

An der Tätigkeit der Ortsverwaltung bzw. des Bevollmächtigten Bethge wurde scharfe Kritik geübt. Ein völlig unmotivierter Angriff Bethges gegen die Bezirksleitung gab dem anwesenden Bezirksleiter Kollegen Köhler Veranlassung, ebenfalls das Wort zu nehmen. Er konnte an Hand von Schreiben den Nachweis erbringen, daß

die erzielten Erfolge nur durch die Initiative der Bezirksleitung erreicht

worden sind, die dauernd getreten und die Führung in Händen gehabt hat. Bei dem Fehlurteil des Arbeitsgerichts trägt ebenfalls Bethge die Schuld, da er der Anweisung der Bezirksleitung nicht Folge geleistet hat. Auch einige kommunistische Freunde ritten in die Arena, doch sie retteten den Freund nicht mehr. Bei der

Wahl des Bevollmächtigten

erhielt Bethge nur 20 Stimmen, während auf den Kollegen Knauth von der Amsterdamer Richtung 47 Stimmen entfielen. Eine Stimme war ungültig. Bei der Wahl der Revisoren, wo Bethge ebenfalls kandidierte, traf ihn das Schicksal noch härter. Hier erhielt er nur 15 Stimmen und seine kommunistischen Freunde nur wenige Stimmen mehr, während dem ein Kollege der Amsterdamer Richtung sogar mit 50 Stimmen durchs Ziel ging.

Bemerkenswert ist noch ein Trick, den Bethge anwendete. Drei Revisoren waren zu wählen. Vorgeschlagen wurden von jeder Richtung drei Kollegen. Von der Amsterdamer Richtung leider ein Kollege, der noch nicht wahlberechtigt war. Das wußte Bethge; er gab aber, wie er selbst sagte, mit Absicht erst nach erfolgter Wahl davon Kenntnis. (Moskauer Gebot: „Verschweigen der Wahrheit!" — Red.) Da der betreffende Kollege ausscheiden mußte, versuchte man jetzt den mit der nächsthöchsten Stimmenzahl also einen kommunistischen Kollegen, als gewählt zu betrachten. Dagegen wurde Einspruch erhoben, da der Betreffende bei weitem nicht über die Hälfte der Stimmen von den in der Versammlung Anwesenden aufweisen konnte. Es mußte demzufolge an Stelle des Ausgeschiedenen nochmals eine Wahl vorgenommen werden. Auch hier wurde **ein Kollege der Amsterdamer Richtung mit überwältigender Mehrheit gewählt.** An der Tätigkeit des Kassierers Kollegen Werner von der Amsterdamer Richtung wurde keine Kritik geübt, und ihm auch kein Kandidat gegenübergestellt, so daß er mit allen gegen 3 Stimmen gewählt wurde.

Nunmehr sollte noch ein Jugendleiter gewählt werden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen überließ man aber die Behandlung der Frage der neugewählten Ortsverwaltung. Es gab hierbei noch heftige Auseinandersetzungen, wobei Bethge nochmals seinem gequälten Kommunistenherzen Luft machte. Er konnte aber auch hier keine Lorbeeren ernten. Die nahezu fünf Stunden währende Versammlung endete mit einem glänzenden Erfolg der Amsterdamer Richtung. In die Ortsverwaltung sind rührige Kollegen gewählt. Mögen sie die notwendige Unterstützung von der gesamten Mitgliedschaft finden, dann wird auch die Verwaltung Könnern-Rothenburg unter Führung der Amsterdamer Richtung ein fester Stützpunkt für die Metallarbeiter werden.

Kein Gutsbezirk mehr im Saalkreis.

Mit Wirkung vom 1. Dezember ist der ehemalige Gutsbezirk Stichelsdorf aufgelöst und der Landgemeinde Peißen zugeteilt worden. Somit ist im Saalkreis mit der mittelalterlichen Gutsherrlichkeit aufgeräumt worden. Stichelsdorf war die letzte Position reaktionären Junkertums.

Ammendorf. Die 100000-Mark-Anleihe genehmigt. Der Kreisausschuß des Seekreises gab seine Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehens von 100 000 Mark für Wohnungsbau durch die Gemeinde Ammendorf. Darlehensgeber ist der Kreisausschuß des Saalkreises. Aus diesem Grund mußte ein anderer Kreisausschuß, als der sonst zuständige, die formelle Genehmigung erteilen.

Ammendorf. Autounfall. Am Freitag gegen 9.45 Uhr geriet an der Ecke Hallesche und Schachtstraße ein Dreitad-Lieferkraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen elektrischen Leitungsmast. Der Kraftwagenführer erlitt eine Kopfverletzung und wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt.

Beesenlaublingen. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Entschädigung des Rendanten wegen der durch die Eingemeindung der Gutsbezirke entstandenen Mehrarbeit von monatlich 50 auf 80 Mk. erhöht. — Der Antrag eines Gewerbetreibenden auf Bau einer Kanalisation wurde zurückgestellt. Das gleiche Schicksal erlitten mehrere Anträge auf Straßenpflasterung. Den Kauf von sehr billigen Pflastersteinen von der Kreisstraßenverwaltung, um den sich Genosse Hoffmann viel Mühe gemacht hatte, zögern Bürgerliche und Kommunisten gemeinsam hinaus. Es soll erst noch eine Besichtigung der Steine vorgenommen werden. Dann kam der Antrag des Gemeindevorstehers auf Bau einer Wasserleitung zur Verhandlung. Genosse Ernst erklärte den Antrag und seine Begründung für lächerlich. Schon vor 20 Jahren hätte der Antrag mit genau derselben Begründung gestellt werden können. Nachdem wegen ihrer Steuerscheu die bürgerliche Mehrheit alle notwendigen Neuerungen abgelehnt hat, stellen diese Leute nun, lediglich um den Schuldbau zu sabotieren, alle möglichen Anträge. Diesen Ausführungen stimmte sogar der nunmehr auch schon angelangte Kapedist Weinreich zu. Es wurde eine Kommission eingesetzt, auch soll noch eine Einwohnerversammlung entscheiden. — Nun stieg die Hauptsache: Beschlußfassung über den Bau einer vierklassigen Volksschule. Regierungsvertreter hielten die Schulverhältnisse am Orte für untragbar, sie seien nur durch Neubau einer vierklassigen Schule zu beheben. Genosse Ernst wies darauf hin, daß der Schulvorstand den Schulbau beschlossen habe und die Gemeindevertretung nur noch die Pflicht habe, für Geld zu sorgen. Als der bürgerliche Schöffe Ernst darauf hinwies, daß der als Bauplatz vorgesehene Garten wohl nicht für 2 Mk. zu haben sein würde, wohl um so auf den Kaufpreis seines baran anstoßenden Gartens aufmerksam zu machen, erwiderte ihm der Genosse Hoffmann: Wenn die Gebrüder Kobe (Besitzer des Gartens) und alle die dahinter stehen glauben, Wucher mit ihrem Bauland treiben zu können, werden wir bei der kommenden Etatberatung entsprechende Steuerzuschläge für derartige zu Bauland geeignete Gärten fordern. Herr Alfr. Ernst war darob so erschrocken, daß er gleich Ausschluß der Oeffentlichkeit forderte. Auch der bürgerliche Vertreter Lehrer Kolbe stimmte unserem Genossen Hoffmann zu, und nur die beiden „Einzigartigen" schwiegen. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, 50 000 Mk. auf dem Anleihewege zu beschaffen. Die Schaffung eines Sport- und Spielplatzes wurde beschlossen und soll der Gemeindevorsteher zwecks Geländekaufs mit dem Domänenpächter in Verbindung treten. Nachdem noch über Begräbnisangelegenheiten, Straßenbeleuchtung und Gemeindehaus hin und her geredet worden war, wurde die interessante Sitzung geschlossen.

Aus dem Boxring.

Ein Sieg Paolinos. Vor einer riesigen Zuschauermenge kam in Cali in Panama der Boxkampf zwischen dem früheren Schwergewichtseuropameister Paolino und dem starken Kanadier Jack Renault zum Austrag. Paolino, der seit seiner Ankunft in Zentralamerika im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, erhielt nach Ablauf der zehn Runden einen stürmisch bejubelten Punktsieg zugesprochen.

Ein neuer Professionell. Wie aus Chicago gemeldet wird, gibt der Illinois Athletik Club, dem Johnny Weißmüller als Mitglied angehört, bekannt, daß der Weltrekordschwimmer seinen Uebertritt in das Berufslager vollzogen hat.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal.

Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken.

Preis Mk. 1,40.

60,4 Chin 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Aqua 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0006

Mansfelder Kreise

Neuer Autobusverkehr.

Nach Genehmigung durch die Oberpostdirektion Halle wird der Autobusverkehr Bornstedt—Klothilde- und Wolfsschacht über Schmalzerode, Wotterode, Eisleben am 2. Januar des neuen Jahres eröffnet werde. Die Linie soll hauptsächlich der Beförderung der Arbeiter aus Bornstedt, Hedersleben und Schmalzerode nach dem Klothilde- und Wolfsschacht dienen, im Bedarfsfalle sollen aber auch andere Personen und Reisegepäck befördert werden.

Helbra. Bescherung Hilfsbedürftiger durch die Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeiterwohlfahrt Helbra hatte sich auch in diesem Jahre anläßlich des Weihnachtsfestes veranlaßt gesehen, die Not mancher Familie durch nützliche Geschenke etwas zu mildern. Die Angehörigen von etwa 70 Familien hatten sich im Sitzungssaal der Gemeindevertretung zu der Verteilung der Gaben eingefunden. Darüber hinaus wurden auch kranke und alte Leute von den Helferinnen aufgesucht und mit Geschenken bedacht. Genosse Hilmar Becker wies auf die Entstehung der Arbeiterwohlfahrt hin. War im Anfang die Arbeiterwohlfahrt nur auf die Unterstützung der Parteimitglieder angewiesen, so kann heute erfreulicherweise festgestellt werden, daß das Hilfswerk durch die Unterstützung der Kommunen noch mehr ausgebaut werden konnte. Landrat Koch (Eisleben) nahm an der Feier gleichfalls teil. Das durf den Frauen der Arbeiterwohlfahrt ein Beweis dafür sein, daß ihre Arbeit im Dienste der Nächstenliebe auch durch die Behörden voll gewürdigt wird.

Helbra. Raggia am Weihnachtsfeste. Am 2. Feiertag wurden die Jugendlichen, die die Kinos besucht hatten, bei dem Verlassen des Kinos von drei Landjägereibeamten empfangen, die alle Jugendlichen unter 18 Jahren aufschrieben. Unseres Erachtens liegt eine gewisse Härte in dem Vorgehen am Weihnachtsfeste insofern, als mancher Jugendliche mit aufgeschrieben wurde, der sonst nicht das Kino besucht und dem nur anläßlich des Festes von dem Meister bzw. den Eltern der Kinobesuch gestattet wurde. Auf der anderen Seite muß natürlich betont werden, daß alle Eltern und Erzieher darauf zu achten haben, daß die Verordnungen der Behörden beachtet werden. Das beste Mittel, um die Jugendlichen von solchen Veranstaltungen fernzuhalten, ist natürlich, daß man etwas Besseres bietet. In diesem Sinne wirkt die sozialistische Jugendbewegung.

Helbra. Eine ganz besondere Weihnachtsfreude wurde verschiedenen Knappen zuteil, denen zum Lohntage vor Weihnachten zwangsweise die Kirchensteuern vom Arbeitslohn einbehalten wurden. Bis zu 10 Mk. wurde manchem von der Lohnsumme einbehalten. Das Schimpfen hilft natürlich nichts. Wer A sagt, muß auch B sagen können. Es ist niemand gezwungen, der Kirchengemeinschaft anzugehören.

Siersleben. Schwerer Sturz. Der Klempner H. Berndt von hier glitt bei seiner Arbeit auf der Halde des Bitzthumschachtes aus, so daß er mit dem Kopf gegen eine aufzubauende Eisenkonstruktion aufschlug. Besinnungslos, mit einer bedenklichen Gehirnverletzung schaffte man ihn in das Knappschaftskrankenhaus nach Hettstedt.

Benndorf. Aus der Arbeiterwohlfahrt. Nach sechswöchigem Bestehen der hiesigen Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt sind zu Weihnachten von den ganz geringen Mitteln, die zur Verfügung standen, 30 Kinder, 4 Wöchnerinnen und 2 andere erwachsene Personen mit Kleidungsstücken und Wäsche versehen worden. Gern wäre mehr getan, denn die Not unter den Familien ist groß. Wenn in diesem Jahre die Not der Armen zu Weihnachten noch gelindert werden konnte, so ist es den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt zu danken, welche mit großem Eifer die viele Arbeit bewältigten. Hoffen wir, daß im nächsten Jahre sich noch mehr Frauen dem Werk der Nächstenliebe anschließen und Mitglied der Arbeiterwohlfahrt werden.

Leimbach. Wasseralarm. In der Nacht zum Donnerstag wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert, die zur selben Zeit im „Ratskeller" ihr Weihnachtsvergnügen abhielt. Durch das plötzlich eingetretene starke Tauwetter hatten verschiedene Einwohner Wasser in die Keller bekommen, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte und teilweise bis in die Mittagsstunden damit beschäftigt war.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Was ist mit Frankze?

Wer bei dem Skandal im Sozialrentnerverband Frankze beobachtet hat, konnte sich des Gefühls nicht erwehren, hier kämpft einer mit dem Mute der Verzweiflung um seine Existenz. Wie er selbst durch Tätlichkeiten den Gaukassierer am Sprechen gehindert, wie er die „Volksblatt"-Berichterstattung wiedergegeben, alles geschah in einer Stimmung, die auf ein außerordentlich aufgeregtes Gemüt schließen ließ. Sein Richterschreiben auf dem Kreistag und die Anfrage, ob Frankze schon sein Mandat niedergelegt habe, lieferten den Beweis, daß es in der KPD. um Frankze in der letzten Zeit stürmisch zugegangen ist. Heute wissen wir aus zuverlässiger Quelle, daß man den Sangerhäuser Leddy nach der Berchenfeldstraße in Kleinmoskau geladen hatte, wo er aber leider keine so einsichtsvollen Richter gefunden hat, wie sein großer Bruder aus Hamburg. Dort wurden ihm Unfähigkeit und Tollpatschigkeit bei den entscheidenden Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie zum Vorwurf gemacht. (Wahrscheinlich meint man die genossenschaftlichen Vertreterwahlen und den Zentralverbandsskandal.) Nun soll der ehemalige Allgewaltige von Sangerhausen sogar sein Kreistagsmandat niederlegen. Auf dem letzten Kreistag hatte er es noch nicht getan; vielleicht hofft er, auf irgendeine Art in Halle wieder gut Wetter zu bekommen, und seine Kriecherfähigkeiten haben sich ja schon des öfteren bewährt, warum nicht diesmal auch? In den Fabriken erzählen sich ja schon kommunistische Arbeiter, ihr „großer Führer" sei aus der KPD. ausgetreten. Wir aber halten diesen Schritt bei Frankze für ausgeschlossen, denn wo in aller Welt könnte er dann seine Fähigkeiten zur Geltung bringen? Noch nicht einmal beim Stahlhelm fände er Unterschlupf.

Vollendung des Krankenhausbaues. Langsam aber sicher schreiten die Arbeiten zur Vollendung der Krankenhauserweiterung fort. Augenblicklich ist man bei dem Bau einer ansprechenden Umfassungsmauer. Mit ihrer Errichtung ist hoffentlich der vor Jahren begonnene Umbau des Krankenhauses vollendet. Dann kann Sangerhausen ein äußerlich sauberes und innen modern eingerichtetes Krankenhaus sein eigen nennen, in dem hoffentlich auch fernerhin Unfallverletzte behandelt werden dürfen.

Kreis Eckartsberga

Lossa. Brudermord. Am Freitagmorgen gegen 8 Uhr erschoß in der Küche der elterlichen Wohnung der 20jährige Sohn Hermann des Zieglermeisters Rabenhold seinen 34 Jahre alten Bruder Ernst. Der Täter flüchtete in den nahen Wald und konnte noch nicht festgenommen werden. Der Erschossene sollte eines rheumatischen Leidens wegen in ein pommersches Bad gebracht werden. Der Brudermörder leidet angeblich seit längerer Zeit an einer Mittelohrvereiterung, die ihn leicht erregbar und unzurechnungsfähig gemacht haben soll. Die vom Amtsgericht Wiehe sofort eingeleitete Untersuchung wird ergeben, welche Motive zur Tat geführt haben. Es ist nicht bekannt, ob das Verhältnis zwischen beiden Brüdern gespannt war. Jedenfalls soll am Mordmorgen kein Streit stattgefunden haben.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Immer noch Wassernot.

Die Wassernot hält immer noch unvermindert an. Nachdem wieder wärmeres Wetter eingetreten ist, ist auch die städtische Motorspritze in Betrieb genommen worden. Die Spritze wird nur so lange in Tätigkeit bleiben, bis eine neue Pumpe mit 50 Kubikmeter Förderleistung hier eingetroffen ist. Diese Pumpe wird dann als dritte Speisestelle die Notversorgung der Stadt übernehmen. Die Wasserwerkdeputation hat beschlossen, daß im städtischen Wasserwerk drei der alten Brunnen wieder notdürftig in Gang gebracht werden. Man hofft, daß nach Erledigung dieser Arbeit, in etwa acht bis zehn Tagen, das städtische Wasserwerk wieder Wasser liefern kann. Weiter wurde der Bau von fünf neuen Brunnen beschlossen. In der Nähe des städtischen Wasserturmes soll ein Zusatzwerk errichtet werden.

Feueralarm im trockenen Delitzsch.

Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Grützner mußte die freiwillige Feuerwehr am Freitag eine Uebung abhalten, in der festgestellt werden sollte, ob trotz der Wassernot im Falle eines Brandes für genügende Sicherheit der Bevölkerung gesorgt sei. Die Motorspritze wurde im Stadtgraben aufgestellt und das Wasserwerk drückte einen Teil seiner Reserven in die Leitung, so daß es gelang, den angenommenen Brandherd, die Knabenvolksschule, unter Wasser zu setzen.

Selbstmordversuch. Der Bäcker Wilhelm K. wollte sich aus dem Fenster der im 2. Stock gelegenen elterlichen Wohnung stürzen. Er klammerte sich aber dabei an die Dachrinne an, da ihm die Sache zu gefährlich schien. Die Polizei wurde alarmiert und konnte ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien.

Eilenburg

Kampf gegen die Sozialversicherung

Die „Eilenburger Neuesten Nachrichten" öffnen den Gegnern ihre Spalten.

Uns wird geschrieben:

„Die Rentner sind Schwindler und Drückeberger", so schreiben die „Eilenburger N. N." in Nr. 288 unter der Ueberschrift „Fürsorge oder Verantwortung". Von einem Pamphletisten Dr. K. Hildebrandt (in Eilenburg nicht gemeldet.). Das ganze soziale Versicherungswerk bezeichnet Dr. H. als eine „allgemeine moralische Knochenerweichung. Ein System, bei dem es den Schwindlern und Drückebergern grundsätzlich besser geht als den anständig arbeitenden Menschen; es ist in seinen Wurzeln genau so faul, wie jene verruchte Zwangswirtschaft des Krieges."

Das Wohnungswesen steht heute nach Dr. H. unter dem Walten sozialistischer Gedankengänge in den Fesseln einer überlebten Zwangswirtschaft, wodurch die menschliche Gesundheit in den spanischen Stiefel eingeschnürt wird.

Was werden wohl die Herren Vertrauensärzte der Versicherungsanstalten sagen, die doch die Hauptverantwortung tragen und mit peinlicher Genauigkeit Untersuchungen durchführen. Aber hier liegt System darin, denn der Kampf gegen die soziale Gesetzgebung ist auf der ganzen Linie entbrannt. Die ganze Hugenbergpresse und deren Verwandtschaft, bei der auch die E. N. N. (in Eilenburg auch als Wetterfahne bekannt) nicht fehlen durfte, führt ihn ja.

Wir Rentner sind nicht gewillt, uns von einem Pamphletisten besudeln zu lassen. Es würde für Dr. H. besser gewesen sein, wenn er sich der Aufgabe unterzogen hätte, an einem Rentenzahltag in Eilenburg die einzelnen Rentenbezüge aufzuschreiben, um dann darüber Betrachtungen anzustellen, wie es wohl möglich ist, mit dieser Rente überhaupt noch leben zu können.

An alle Rentenempfänger möchte ich aber zum Schluß die Frage richten: Was gedenkt ihr dagegen zu tun, um solche Beleidigungen abzuwehren? Wollt ihr nicht selber mithelfen, daß nicht nur diesen traurigen Helden der Mut vergeht, solchen Kohl

Schlachtungen und Viehpreise in Preußen

Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie der Trichinenschau vom 1. Juli bis 30. September 1928 für den Freistaat Preußen

Im dritten Vierteljahr 1928 wurden in Preußen nach den Ergebnissen der Schlachtvieh- u. Fleischbeschau, und zwar hauptsächlich für gewerbliche Zwecke, geschlachtet: rund 116 000 Ochsen und Bullen, 250 000 Kühe, 145 000 Jungrinder, 546 000 Kälber, insgesamt also 1 057 000 Stück Rindvieh, ferner 389 000 Schafe, 21 000 Ziegen und 21 000 Pferde. Bei der Trichinenschau festgestellten Schweineschlachtungen, die nicht nur die gewerblichen, sondern auch die meisten Hausschlachtungen umfassen, betrugen in dem genannten Zeitraum rund 2 581 000 Stück.

Vergleicht man diese Angaben mit den Zahlen des entsprechenden Vierteljahrs 1927, so lassen sich mit Ausnahme der Schafschlachtungen, die um rund 15 000 Stück oder 3,6 Prozent zurückgegangen sind, überall Zunahmen beobachten. Bei den Ochsen und Bullen betragen die Mehrschlachtungen rund 11 000 Stück oder 10,8 Prozent, bei den Kühen 27 000 Stück oder 11,9 Prozent, bei den Jungrindern 35 000 Stück oder 31,9 Prozent und bei den Kälbern 52 000 Stück oder 10,5 Prozent. Das Anwachsen der Rindviehschlachtungen um insgesamt 125 000 Stück oder 13,4 Prozent dürfte teilweise mit der diesjährigen Futterknappheit, über die in fast allen Provinzen des Staates geklagt worden ist, im Zusammenhang stehen.

Die Zahl der Schweineschlachtungen hat im Vergleich zum 3. Vierteljahr des Vorjahres um 151 000 Stück oder 6,2 Prozent zugenommen, während die Schlachtungsziffer der Ziegen um 4418 Stück oder 26,9 Prozent höher liegt.

Vergleicht man die heimischen Viehschlachtungen in den ersten drei Vierteljahren 1928 mit denen der ersten drei Vierteljahre 1927, so ergibt sich folgendes Bild:

	Pferde	Ochsen und Bullen	Kühe	Jungrinder	Kälber	Rindvieh überh.	Schweine	Schafe	Ziegen
	in 1000 Stück								
Januar bis September 1928	65	310	718	331	1789	3148	9951	846	126
1927	72	286	673	283	1696	2938	8337	873	98
1928 gegen 1927 (+ oder —)	+27	+24	+45	+48	+93	+210	+1624	—25	+28
in Prozent (+ oder —)	—9,7	+8,4	+6,7	+17,0	+5,5	+7,1	+19,5	—2,9	+28,6

Diese Uebersicht zeigt bei allen Viehschlachtungen mit Ausnahme der Pferde und Schafe in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres höhere Zahlen und weist darauf hin, daß die heimische Erzeugung an Fleisch und Fett reichlicher war als im gleichen Zeitraum 1927. Die Steigerung der Rindviehschlachtungen betrug insgesamt 210 000 Stück oder 7,1 Prozent, und zwar wurden 93 000 Kälber, 48 000 Jungrinder, 45 000 Kühe und 24 000 Ochsen und Bullen mehr geschlachtet. Den Hauptanteil an der größeren Fleisch- und Fetterzeugung stellten jedoch die Schweineschlachtungen dar, deren Vermehrung sich gegenüber den ersten drei Vierteljahren des Vorjahres auf rund 1 624 000 Stück oder 19,5 Prozent bezifferte. Das Anwachsen der Schweineschlachtungen gegen 1927 verteilte sich auf die einzelnen Jahresabschnitte 1928 wie folgt: Im ersten Vierteljahr betrug die Steigerung 1 062 000, im zweiten 410 000 und im dritten 152 000 Schweine. Verfolgt man die monatliche Bewegung dieser Zunahmeziffern im Zusammenhang mit dem Durchschnittspreise auf den 16 preußischen Schlachtviehmärkten für die meist gehandelten Auftriebsschweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht, so ergibt sich folgendes Bild:

Monate	Durchschnittlicher Marktpreis je 50 kg Lebendgewicht für Schlachtschweine von 100 bis 120 kg (in Reichsmark)		Zahl der Schweineschlachtungen		Auftrieb von Schlachtschweinen auf 16 preußischen Schlachtviehmärkten	
	1928	1927	1928	1927	1928	1927
			in 1000 Stück			
Januar	55,9	71,7	1 670	1 214	417	275
Februar	56,8	65,8	1 484	1 128	412	289
März	54,1	61,1	1 341	1 091	433	341
April	52,9	59,4	1 023	848	396	336
Mai	59,1	58,5	1 034	866	4[illegible]3	374
Juni	69,3	62,0	828	761	347	307
Juli	69,7	61,3	846	730	[illegible]36	307
August	76,4	66,5	859	845	331	3[illegible]6
September	75,2	73,3	876	854	350	[illegible]3[illegible]

Diese Tabelle zeigt in bezug auf die Marktpreise für Schlachtschweine und die Bewegung der Auftriebs- und Schlachtungsziffern in den einzelnen Monaten folgenden Verlauf: Der Marktpreis für Schlachtschweine in den ersten vier Monaten dieses Jahres, insbesondere im Januar und Februar, war beträchtlich niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sein niedriger Stand war offenbar durch die erhebliche Steigerung des Auftriebes und der Schweineschlachtungen bedingt. Vom Mai an, als der Schweinevorrat zur Neige ging, flauten Auftrieb und Schlachtungen allmählich ab. Obwohl auch in den folgenden Monaten der Auftrieb und die Schlachtungen gegen die Ziffern des Vorjahres noch zahlreicher waren, stieg der Marktpreis stetig, überschritt den des Vorjahres und betrug für je 50 Kilogramm Lebendgewicht im August 76,4 und im September 75,2 Mk. gegen 66,5 und 73,3 Mk. im Jahre 1927.

Kauft
Held-Margarine
Weil
trustfrei
und
gut

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser ● Großes Bier- u. Speise-Restaurant mit Frühstücks-Büfett
Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

Rud. Speck & Co., Halle a. S.
Geld-, Bücher- u. Akten-Schränke
Tresser-Anlagen
SPECK
Bau- und Kunstschlosserei
Eiserne Fenster und feuersichere Türen
Gegr. 1864
Tel. 262 84
Marienstr. 4

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 Halle a. d. S. Telefon 231 63
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portièrengarnit. - Leder- u. Kettelsm

B. DÖLL
Pianohaus
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 33-34
Preiswerte Pianos und Flügel
in größter Auswahl. Gütst. Zahlungsbeding.
Tel. 266 85 -:- Gegr. 1887

Friedrich Müller
Das Haus für Büro-Bedarf
Leipziger Straße 29 Fernsprecher 256 16, 221 02
Halle a. S.

Ernst Hoinkis
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Halle a. S. Leipziger Straße 15

Molkerei Merbitz
Freiimfeldorstr. 8 Tel. 266 12
Butter, Schlagsahne
Yoghourt- u. dauerpasteurisierte Milch

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Gegr. 1907 Halle a. S. Tel. 259 20
Krukenbergstraße 7 (gegenüber den Kliniken)

Theodor Domann
Halle a. S. :: Ludwig-Wucherer-Straße 30
Fernsprecher 262 56
Spezialhaus für Möbel-Transporte
Auto-Möbelwagen
Wohnungstausch ●

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192812 29-17/fragment/page=0007

zu verzapfen, sondern, daß sich auch keine Zeitung mehr dafür findet, solche Beleidigungen zum Abdruck zu bringen. Wollt ihr es weiter dulden, daß die Zeitungsunternehmer aus euren Groschen noch Kapital schlagen, womit ihnen der Kampf gegen die Rentner und überhaupt gegen die ganze soziale Gesetzgebung erleichtert wird? Hinaus mit solch einem Blatt aus eurer kümmerlichen Häuslichkeit, das solch ein Pamphlet ohne Bedenken zum Abdruck bringt!"

*

Wir müssen uns oft darüber wundern, mit welcher Gleichgültigkeit sich Arbeiter und Sozialrentner in Zeitungen, die von ihnen noch gehalten werden, Artikel vorsetzen lassen, die ihren Interessen glatt ins Gesicht schlagen. Ist es nicht richtiger, die eigene Presse zu unterstützen und dadurch dazu beizutragen, daß die Arbeiterpresse ausgebaut werden kann und immer größeren Einfluß gewinnt?

Noch ein dritter Selbstmordversuch wird aus unserer Stadt gemeldet. Ein junger Arbeiter, der nach langjähriger Abwesenheit erst wieder nach hier zurückgekehrt war, wollte sich mit einer alten Pistole erschießen. Die Kugel traf aber nur den Oberschenkel, und damit verfehlte der fabelhafte Schütze seinen Zweck. Er wird es hoffentlich nicht bereuen.

Leipziger Neuigkeiten.

Seltsamer Selbstmordversuch. Am Donnerstag in der 12. Nachtstunde sprang der in Leipzig-Kleinzschocher wohnende 20jährige Schuhmacher Georg B. von der 6 Meter hohen Antonienbrücke auf den darunter liegenden Bahndamm. Mit starken Prellungen und Verstauchungen des Rückens sowie Verletzungen in der Nierengegend wurde er ins Diakonissenhaus gebracht. Dem Vernehmen nach soll Liebeskummer Ursache des Selbstmordversuches gewesen sein.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Die Elbe wieder eisfrei.

Das Wasser der Elbe hat seit einer Woche wieder einen so niedrigen Stand gehabt, daß die Schiffahrt eingestellt werden mußte. Mit dem niedrigen Wasserstand war ein verhältnismäßig starker Eisgang verbunden, der selbst Schiffe mit äußerst niedrigem Tiefgang an der Weiterfahrt hinderte. In den Tagen vor Weihnachten mußte ein Schleppzug nach dem andern den nächstliegenden Hafen aufsuchen. So kam es, daß die Weihnachtstage über im Torgauer Hafen nicht weniger als 4 Dampfer und 26 Kähne festlagen.

Die Erwartung, daß die Zwangspause von längerer Dauer sein würde, hat sich indessen nicht erfüllt. Die Schiffahrtsgesellschaften haben die Mannschaften inzwischen zurückbestellt. Der scharfe, aber warme Südsturm brachte Tauwetter und vertrieb das Eis. Inzwischen ist das Wasser leicht gestiegen. Es ist ein Steigen von insgesamt einem Meter gemeldet, so daß zu erwarten ist, daß bis spätestens heute, Sonnabend, sämtliche Fahrzeuge wieder unterwegs sein werden.

Einen genußreichen Abend hatte der Volkschor Torgau veranstaltet. Der festlich geschmückte Saal des „Bürgergarten" sah eine zahlreiche Zuhörerschaft versammelt, die der aufopfernden Tätigkeit des Volkschors und seinen Leistungen somit ihren Dank entgegenbrachte. Noch besser würde dem Volkschor gedankt sein, wenn recht viel Sangeskundige sich ihm noch anschließen würden.

Wörditz. Dummheit oder Uebermut? Auf eigenartige Weise wäre beinahe die hier beim Landwirt L. Schulpig in Diensten stehende A. Pring von hier aus dem Leben geschieden. Im Beisein ihrer jüngeren Kollegin erhängte die P. sich im Stalle an einem Bindfaden. Die Kollegin, als sie sah, daß die P. die Zunge herausstreckte, amüsierte sich hierüber und war sich in ihrer Unerfahrenheit gar nicht bewußt, in welcher Gefahr die P. schwebte. Nur durch rechtzeitiges Hinzukommen des Dienstherrn wurde das Mädel vom Tode gerettet. Immerhin dauerten die Belebungsversuche zwei Stunden, ehe es gelang, die P. ins Leben zurückzurufen. Der Vater soll hinterher seiner Tochter durch schlagende Beweise den Zweck des Lebens bewiesen haben.

Greudnitz. Weihnachtsfeier der Schule. Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre Herr Lehrer Heckert, gemeinsam mit dem Schulvorstand, eine Weihnachtsfeier. Besuch und Verlauf der Feier waren gut. Hervorzuheben wäre noch, daß Herr Heckert in seiner Ansprache darauf verwies, daß schon unsere Vorfahren lange vor der Geburt Christi dieses Fest unter dem Namen „Sonnenwendfeier" feierten; hierdurch nahm er, vielleicht unbewußt, manchem Bäuerlein den Nimbus vom „heiligen Christfest".

Greudnitz. Verschwunden. Seit etlichen Tagen wird die ledige im 52. Lebensjahr stehende Berta Schulze von hier vermißt. Es ist anzunehmen, da auch eine Spur nach der Elbe gefunden wurde, daß die Sch. durch Ertrinken ihrem Leben ein Ziel gesetzt hat. Zerrüttete Vermögensverhältnisse dürften Grund zur Tat sein.

Kreis Liebenwerda

Der Leichenfund aufgeklärt.

Der Leichenfund auf dem Bahnkörper der Falkenberg-Kohlfurter Bahn ist bereits geklärt. Die Tote, ein Dienstmädchen namens Hedwig Majorsik aus Biehla bei Elsterwerda, hat Selbstmord verübt. Das Mädchen war wegen langen Ausbleibens in der ersten Weihnachtsnacht von seiner Dienstherrschaft zurechtgewiesen und mit einem Ausgeheverbot für den 2. Feiertag bestraft worden. Darüber regte es sich so auf, daß es nachts heimlich das Haus verließ und sich nach einem nächtlichen zweistündigen Fußmarsch bei Liebenwerda von der Zug warf. Die Feststellung der gerichtlichen Kommission, es handle sich um eine 30jährige Frau, war irrig. Das allerdings sehr kräftige Mädchen war erst 16 Jahre alt.

Ein Steckkind der Reichspost.

Grünewalde braucht eine Postanstalt.

Grünewalde, den 28. Dezember 1928.

Sonderbare Gemeindepolitiker erstrebten vor einiger Zeit die Abtrennung der Gemeinde Grünewalde vom Postamt Bockwitz und Zulegung der hiesigen Gemeinde zum Postamt Mückenberg. Wer die Vorgeschichte dieser Bestrebungen kennt, wird ohne weiteres feststellen, daß es sich bei diesem Unternehmen nicht um die Besserung der postalischen Verhältnisse der Gemeinde Grünewalde handelte, sondern daß die Gemeinde Grünewalde lediglich ein Schacherobjekt für großenwahnsinnige Kirchturmspolitiker der Gemeinde Mückenberg war. Unverständlich ist es daher, daß hiesige Gemeindemitglieder, die doch für sich Anspruch auf größere geistige Befähigung erheben, jenen Kreisen in Mückenberg glaubten die Stange halten zu müssen. Auf Grund der derzeit gepflogenen Pressediskussionen sah sich die hiesige Gemeindevertretung genötigt, zur Sache selbst Stellung zu nehmen und gemäß ihren früheren Bekundungen erneut zu dokumentieren, daß eine Besserung der überaus üblen postalischen Verhältnisse in unserer Gemeinde nicht gegeben ist in einer Abtrennung der Gemeinde Grünewalde vom Postamt Bockwitz und Zulegung zum Postamt Mückenberg, sondern in der Errichtung einer eigenen Postagentur für die hiesige Gemeinde.

In gewisser Hinsicht lag in der Zulegung der Gemeinde Grünewalde zum Postamt Mückenberg eine Verschlechterung, war doch damit für die Postfunden ein Kilometer Mehrweg verbunden. Diese Benachteiligung wäre vor allen Dingen auch den alten und gebrechlichen Rentenabholern zugefallen. Um diesen die 8 bis 10 Kilometer Weg hin und zurück zum auszahlenden Postamt zu sparen, wurde mit dem seinerzeitigen Leiter des Postamts Bockwitz vereinbart, die Rentenzahlung durch einen Beamten des Postamts Bockwitz im hiesigen Orte zu vollziehen. Die Vergünstigung kam aber nicht recht zur Entfaltung, da die Oberpostdirektion in Halle anscheinend die erforderliche Zustimmung nicht gab. Die Rentenempfänger müssen also nach wie vor die beschwerlichen Wege zum Postort machen.

Aber nicht nur in der Rentenzahlung, sondern man muß sagen nachgerade in allen Postangelegenheiten ist die Gemeinde Grünewalde mit ihren rund 3000 Einwohnern ein Stiefkind der Reichspost. Die Postbestellung erfolgt täglich einmal. Morgens gegen ½9 Uhr geht der Landbesteller vom Postamt ab, und wenn alle Gemeindemitglieder abends 5 Uhr im Besitz ihrer Post sind, so ist die Bestellung, vor allen Dingen in der Zeit vor den Festen, sehr flott gegangen. Man stelle sich vor: Post für die Gemeinde Grünewalde, die etwa gegen ½10 Uhr vormittags auf dem Postamt Bockwitz eingeht, erhält der Empfänger, wenn es klappt, am nächsten Tage abends 5 Uhr. Daß hieraus sich, vor allen Dingen auch für die Geschäftswelt, sehr unliebsame Störungen herausbilden müssen, ist auf der Hand liegend. Die Landbesteller, welche täglich mehrere Zentner Postsachen nach Grünewalde herüberschleppen, tun ihr möglichstes, um die Bestellungen einigermaßen rechtzeitig an die Postfunden zu bringen. Die Touren im Ort werden des öfteren auf ihre bessere Einrichtung geprüft. Doch was nicht geht, geht nicht, muß doch auch das Lager 1 der Bubiag, nahe Grünewalde gelegen, vor der Ueberführung der Post nach Grünewalde mitbestellt werden. Die Auflieferungen bei der Post erfolgen zum Teil durch die Arbeiter, welche frühzeitig zum Lauchhammerwerk fahren, beim Postamt Lauchhammer, das 7 Kilometer entfernt ist, da hier ein frühzeitiger Abgang der Post mitsprechend ist. Andere Gemeindemitglieder sind besorgt, ihre Postsachen, die eine eiligere Erledigung bedürfen, nach dem Bahnhof Mückenberg, 5 Kilometer entfernt, zu bringen. Ein größerer Teil der Paketpost wird durch den Gelegenheitsverkehr nach dem Bahnhof Mückenberg beim Postamt Mückenberg aufgegeben. Der Rest der Postsachen, allerdings immer noch der größere Teil, geht über das Postamt Bockwitz (4 Kilometer entfernt).

Ein Glück, daß sich in der Gemeinde immer noch Leute finden, die sich unter Hintanstellung ihrer persönlichen Interessen bereit finden, die Postbuffetstelle zu führen, welche die Geldeinzahlungen bei der Post vermittelt, die Entnahme von Postwertzeichen ermöglicht und die Zustellung und Aufgabe von Telegrammen und Telephongesprächen ausführt. Für die Dauer ist es vollständig unmöglich, diese Arbeit ehrenamtlich durchzuführen. Daß hier Wandel geschaffen werden muß, ist offensichtlich. Die Verhältnisse sind für die Gemeinde untragbar. Die Anträge der Gemeinde auf Errichtung einer Postagentur liegen der Oberpostdirektion in Halle vor. Wenn berücksichtigt wird, daß die Gemeinde bereit sein dürfte, für die erste Einrichtung der Agentur einige Opfer zu bringen, so dürfte der beschließenden Stelle die Entscheidung nicht allzu schwer fallen.

Mühlberg. Liederabend. Abweichend von der Aufführung eines Theaterstücks oder einer Operette am 1. Weihnachtsfeiertag hatte der hiesige Arbeiter-Gesangverein zu einem Liederabend eingeladen. Obwohl die gesanglichen Darbietungen des Vereins allgemein — auch von fachmännischer Seite — anerkannt werden, scheint man hier auf Sangeskunst wenig Wert zu legen, wie dies der nur mittelmäßige Besuch erkennen ließ. Mit welchem Fleiß und welcher Liebe aber der Verein sich dem Gesang widmet, bezeugten Stimmentreuheit, deutliche Aussprache und sauberes Einsetzen der einzelnen Stimmen. Textlich war der Inhalt fast durchweg proletarischer Natur; um so unverständlicher ist es, daß auch von Arbeitersette der Besuch versagt blieb, während zu anderen Vergnügungen kein Eintrittsgeld zu hoch erscheint. Sollte nicht in Mühlberg möglich sein, was in viel kleineren Orten zu konstatieren ist, daß die Arbeiterschaft Interesse an kulturellen Darbietungen hat?

Mückenberg. Standesamtsbezirke. Infolge Auflösung des Gutsbezirks Mückenberg werden ab 1. Januar 1929 die mit Bockwitz und Kleinleipisch vereinigten Teile des Gutsbezirks dem Standesamtsbezirk Bockwitz und die mit Grünewalde vereinigten Teile dem Standesamtsbezirk Grünewalde zugelegt.

Jugendbewegung.

Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

SAJ

Ortsgruppe Hettstedt. 3. Januar Volkstanz und Lieder-Abend.

Ortsgruppe Eisen. 1. Januar, Besprechung der Arbeit im alten Jahre. 6. Januar Heimabend.

Wittenberg-Eilenburg. Die Kreise Wittenberg und Eilenburg der SAJ. veranstalten am 31. Dezember und am Januar in Lauchagundelhain „Düdener Heide" eine Wintersonnenwendfeier. Als Programm ist vorgesehen: Montag: Heitere Abendfeier unter Mitwirkung freier Leipziger. Dienstag, den 1. Januar: Morgengymnastik, Morgenfeier, Führeransprache. Nachmittag 13.30 Uhr wird Rektor Görsch (Halle) über „Proletarische Festkultur und Festgestaltung" sprechen. Alle Teilnehmer müssen am 31. Dezember (Silvester) bis abends 20 Uhr eintreffen. Decken müssen mitgebracht werden!

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. Schütz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Kunst und Jugend: Fritz Haeckel, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Große Märkerstraße 6/7.

Für Gäste und frohe Feste!
Empfehle die beliebten
Südweine vom Faß u. in Flaschen
Liter Fl.
Alter Tarragona . 1,50 1,40
Echt. Insel-Samos . 1,80 1,60
Original-Malaga . 2,00 1,80
Rotwein zum Punsch . 1,40 1,35
Gespülte Flaschen bitte mitbringen
Paul Hennicke, Gr. Märkerstr. 18

Bekannt reell und billig
Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen, doppelt gereinigt à Pfd. Mk. 2,50, beste Qualität 3,50
Halbdaunen 5,—. ¾-Daunen 6,75, Ia Halbdaunen 10,50.
Geriffelte Federn mit Daunen, gereinigt 4,—, 5,25, sehr zart und weich 5,75, Ia 7,50. Versand per Nachnahme, von 5 Pfd. an portofrei Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallenes zurück.
Frau A. Wodrich — Gänsemastanstalt, Neu-Trebbin (Oderbruch) 57

Uhren Reparatur Vertrauenssache
Hermann Koch 5 Liebenauer Str. 5

Alle Sorten
gesalzene und getrocknete
DAERME
sowie Lebern empfehlen preiswert
Gebr. Hanasse, Magdeburger Str. 8

Soeben erschienen:
Hermann Müller
Die November-Revolution
Preis für Mitglieder des Bücherkreises 3,00 Mk.
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Holzschuhe gefüttert und ungefüttert
Filz- und Kamelhaarschuhe
Alle Sorten warme Pantoffeln
billig und dauerhaft
Pantoffelzentrale Fricke, Halle (Saale)
Kl. Ulrichstr. 27, gegenüber Schuhhaus Wiebach
Triftstraße 2, gegenüber dem Museum 8258

Anzug oder Ulster!
fertige aus Ihr Stoff für 29.— einschl. Arbeitslohn u. sämtliche Futtermaterialien Gleichzeitig empfehle meine bessere Verarbeitung zu 37.— Volle Gewähr für guten Sitz.
M. Peim
Halle a. S. Große Steinstraße 6 A. Huth & Co. gegenüb.

Honig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10 Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 5,20 Mk. Nachn.-30 Pfg. mehr. Je brutto 2 Pfund netto, Hube 550 u. D. Im einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme b. Nichtgef.

Eine schnelle Wirkung erzielt mein Obstwurger's Wunderpflanzen-Herba-Seife bei Flechten
im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. M. Lachmann in Radolfzell, indem er schreibt: „Mit Ihrer Herba-Seife meiner Tochter die rauhen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und sind eine ganz kleine Spur vorhanden ist, sage ich, sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht und Nacken hatte, auch auf der Nase, sind die Flechten vergangen." St. M. — 4/9. 30% verstärkt M. 1 — Zur Nachbehandlung Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Anerkannt reell und billig!
Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen Pfd. 2.20, bessere 3,—, Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., ¾-Daunen Pfd. 6,— Mk., Ia ¾-Daunen, sehr zart, Pfd 7,— Mk., Volldaunen Pfd. 9,— Mk., Ia 10 Mk. Handgerissene Federn Pfd. 3,50, 4,50, 5,— 5,50 Mk., Daunenschleiß 6,— Mk. Versand per Nachnahme — Garantie für reelle, bestens gereinigte Ware, und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! Muster frei! Von 30,— Mk an portofrei
Paul Wodrich, Neutrebbin (Oderbruch), Gänse-Mästerei und Bettfedern-Reinigungs-Betrieb, Am Bahnhof.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. — Mk. 6,30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Offene Stellen beim Arbeitsamt.

Das Arbeitsamt Halle, Salzgrafenstr. 2, Fernruf 27681, sucht sofort:

Für die Landwirtschaft. Verh. und led. Geschirrführer; led. Freimelker; landwirtschaftliche Arbeiter, 15—18 Jahre alt; Gutsmamsellen, 20—35 Jahre alt; Stützen; Haus- und Stubenmädchen mit guten Zeugnissen; Stallmädchen, die melken können.

Für die Gastwirtschaft. Kochmamsellen; Kaltmamsellen; Annoncensen; Haus- und Küchenmädchen.

Für den Haushalt. Perfekte Mädchen mit guten Kochkenntnissen; Kochmamsen; Stubenmädchen.

Delitzsch

Standesamt am 31. Dezember von 10—11½, am Neujahrstage nur für Sterbefälle von 11—11½ Uhr geöffnet.

Standesamt Delitzsch.

JOHANN
Mit 20 Dollar in den wilden Westen
Eins der neuen Ullstein-Weihnachtsbücher für 5 M.! 20 Dollar hat der junge Deutsche, als er jenseits des großen Teiches an Land kommt. Unter härtesten Bedingungen, als Holzfäller, Erntearbeiter, Bergmann, Fremdenführer und Klavierspieler schlug er sich durch. Nun erzählt er mit trockenem Humor seine spannenden Erlebnisse. Reich illustrierter Ganzleinenband.
Volksblatt-Buchhandlung
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 27

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Merseburg
Geschäftsführer
zum 1. Februar 1929 gesucht. Erste Kraft, organisatorisch und agitatorisch befähigt, muß Lohnverhandlungen selbständig führen sowie mit Arbeitsgerichts- und Betriebsrätegesetz und Schlichtungswesen vertraut sein. Er muß aufklärende Vorträge halten können. Verlangt wird mindestens zehnjährige Mitgliedschaftsdauer. Bewerbungen, aus denen Alter, Beruf, Familienstand sowie Tätigkeit in der Arbeiterbewegung hervorgehen, sind bis zum 5. Januar 1929 an Kollegen Ernst Grimm, Merseburg, Seffnerstr. 4, mit der Aufschrift „Bewerbung" zu richten. Gehalt nach dem Beschlusse des Verbandstages von Karlsruhe. 8668

Liebenwerda - Falkenberg - Schweinitz

Unvorhergesehene Ereignisse
wie Krankheit und Unglücksfälle können Sie jederzeit treffen!
Pflicht ist es, rechtzeitig daran zu denken!
Ein Sparbuch enthebt Sie dieser Sorgen!
Sparen Sie rechtzeitig bei der
Sparkasse des Schweinitzer Kreises

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0008

Saisonarbeiterfürsorge

Ihre praktische Handhabe

Die Sonderregelung für den Fall der beruflichen Arbeitslosigkeit ist nach vielen Schwierigkeiten endlich unter Dach und Fach Gesetz, Verordnung, Anordnungen, Ausführungsbestimmungen und Berufs- und Betriebskatalog, d. h. das Verzeichnis der Betriebe und Berufe, die unter den Begriff der berufsüblichen Arbeitslosigkeit fallen, sind jetzt veröffentlicht worden. Der Grundgedanke der Saisonarbeiterunterstützung bedeutet praktisch, daß während einer Frist von drei Monaten berufsüblicher Arbeitslosigkeit, etwa vom 1. Januar bis 31. März, die Angehörigen der Berufe mit berufsüblicher Arbeitslosigkeit nach einer Wartezeit von sieben Tagen zunächst sechs Wochen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben und für die verbleibenden sechs Wochen aus der Sonderfürsorge weiter unterstützt werden, falls sie bedürftig sind, was für die großstädtischen Arbeiter allgemein zutreffen dürfte. Der Bezug der Sonderfürsorge wird auf die gesamte Unterstützungsdauer nur zur Hälfte angerechnet, so daß der Unterstützungsanspruch im ganzen also nur in Höhe von neun Wochen verbraucht ist und noch ein Anspruch in Höhe von siebzehn Wochen besteht, die in Zeiten konjunktureller Arbeitslosigkeit ausgenutzt werden kann.

Wie gestaltet sich nun die Handhabung des Gesetzes? Darüber geben die in diesen Tagen erscheinenden neuen Merkblätter des ADGB. für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Aufklärung. Die Neuregelung steht vor, daß Beginn und Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit für die einzelnen Berufe und Gewerbe durch die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter festgesetzt werden, soweit nicht der Verwaltungsrat selbst bestimmte Festsetzungen vorgenommen hat. Die Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit darf höchstens vier Monate innerhalb eines Jahres betragen und muß grundsätzlich in das Winterquartal fallen. Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts kann jedoch in seinem Bezirk oder für bestimmte Teile des Bezirks die Termine nach den besonderen Witterungsverhältnissen anderweitig festsetzen. Die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter haben nach eigenem Ermessen die Kalendertermine für Beginn und Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit zu wählen. Sie können die gesamte Dauer auf drei Monate beschränken, und man rechnet damit, daß die Verwaltungsausschüsse von dieser Ermächtigung überall Gebrauch machen, wo die Witterung keine längere Zeitdauer erforderlich macht. Diese Kalendertermine gelten zunächst nur für die Berufsarten, die in dem vom Verwaltungsrat aufgestellten Berufsverzeichnis enthalten sind, und zwar nur für diejenigen Angehörigen dieser Berufe, die in den letzten 26 Wochen ihrer versicherungspflichtigen Arbeitnehmertätigkeit vor der Arbeitslosmeldung mehr als die Hälfte in den vom Verwaltungsrat gleichfalls bezeichneten Betrieben gearbeitet haben. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Arbeitsloser unter die Verordnung fällt oder nicht, muß also nicht nur seine Zugehörigkeit zu einem der genannten Berufe, sondern stets auch die Art des Betriebes berücksichtigt werden, in dem er während der letzten 26 Wochen seiner Arbeitnehmertätigkeit die überwiegende Zeit beschäftigt war.

Was für Betriebe und Berufe unter den Begriff der berufsüblichen Arbeitslosigkeit fallen, bestimmt das vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt herausgegebene umfangreiche Verzeichnis. Den Verwaltungsausschüssen der Landesarbeitsämter ist die Ermächtigung erteilt, für die Betriebe die der Gewinnung und groben Bearbeitung von natürlichem Gestein und Rohmineralien dienen, Ausnahmen zu gestatten. Sie können von den Betrieben der Kalk-, Gips- und Trafinduftrie die Kalkwerke, die ausschließlich oder überwiegend nicht für das Baugewerbe, sondern für andere industrielle Unternehmungen ununterbrochen arbeiten, ausnehmen; ebenso können sie aus der Beton- und Betonwerksteinindustrie die Werke, die ausschließlich oder überwiegend nicht für das Baugewerbe, sondern für andere industrielle Unternehmungen ununterbrochen arbeiten, ausnehmen; weiter sind sie ermächtigt aus der Ziegelindustrie und Herstellung sonstiger künstlicher Mauersteine die Betriebe auszunehmen, deren technische Ausnützung auf den Winterbetrieb eingestellt ist. Grundsätzlich betrifft die Verordnung auch diejenigen ungelernten Arbeiter aus der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art, die als Gelegenheitsarbeiter, Lohnarbeiter oder Taglöhner in Saisonbetrieben gearbeitet haben, wobei aber stets die Arbeit mehr als die Hälfte der letzten 26 Wochen versicherungspflichtiger beschäftigung ausgefüllt haben muß. Ausgenommen sind diejenigen ungelernten Arbeiter, die zwar als Saisonarbeiter zu betrachten sind, bei denen aber der Art ihrer Beschäftigung nach berufsübliche Arbeitslosigkeit ausgeschlossen ist, z. B. Tätigkeit in Nebenbetrieben wie Metallwerkstätten, Reparaturwerkstätten sowie Tätigkeit als Bote, Pförtner und dergleichen.

Keine Eisenpreiserhöhung?

Berlin, 29. Dezember. (Privattelegr.)

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von Händlerseite erfährt, hat der Stahlwerksverband, nachdem er bisher große Zurückhaltung in der Herzeinnahme neuer Aufträge wegen der durch den Schiedsspruch geschaffenen Lage bewahrt hat, nunmehr die Verkaufstätigkeit im Inlande zu bisherigen Preisen aufgenommen. In Händler- und Verbraucherkreisen zieht man hieraus den Schluß, daß eine Eisenpreiserhöhung nicht vorgenommen wird. Eine Entscheidung der Verbände ist noch nicht gefallen.

Eisenpreise unter Kontrolle.

Berlin, 29. Dezember (Radiomeldung).

In der „Gewerkschaftszeitung", dem Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, wird die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie besprochen. Die Schlußfolgerungen, die die führende Zeitschrift der deutschen Gewerkschaften aus dem Verlaufe des Kampfes zieht, sind so bedeutsam, daß sie weiteste Verbreitung verdienen. Zu dem Plan der Ruhrindustriellen, die Preise der in ihren Werken hergestellten Waren zu erhöhen, sagt die „Gewerkschaftszeitung" u. a.:

„Die Erklärung der Eisenindustriellen, daß Preiserhöhungen erforderlich seien, folgte der Verkündung des Schiedsspruches auf dem Fuße. Wir erwarten jedoch, daß die Regierungen diesen gangen Vorgang und insbesondere die Forderung nach einer Erhöhung der Preise zum Anlaß für gesetzliche Maßnahmen nehmen wird, durch die das gesamte Gewerbe der Eisenindustrie, vor allem die Preisbildung, unter die Kontrolle und Entscheidung gemeinwirtschaftlicher Organe gestellt wird. . . .

Ein gesetzlicher Zwang zu gemeinsamer Verantwortlichkeit ist im Falle der großen Eisenindustrie um so dringlicher, weil wir es hier auf der Arbeitgeberseite mit einer Gruppe zu tun haben, von deren guten Willen zu einem verständigen Zusammenwirken mit den Gewerkschaften wir uns trotz ihrer „freiwilligen" Unterordnung unter Severings Schiedsrichterspruch noch nicht haben überzeugen können."

Auch die Hamburger Werftarbeiter gegen den Schiedsspruch.

Hamburg, 28. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die Hamburger Werftarbeiter haben am Freitag durch Urabstimmung den Schiedsspruch in der Werftindustrie ebenfalls verworfen. Die Ablehnung erfolgte durch weit über 90 Prozent der Abstimmenden.

Das Gesamtresultat der Abstimmung in allen Werftorten ergibt eine sehr große Mehrheit für die Ablehnung des Spruches, die über die für die Ablehnung satzungsmäßig erforderliche Mehrheit weit hinausgeht.

Die Werftunternehmer lehnen auch ab

Hamburg, 29. Dezember. (Radiomeldung.)

Auch die Unternehmerorganisation der Seeschiffswerften hat den Schiedsspruch abgelehnt.

Die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

In der neuesten Nummer des Reichsgesetzblattes ist unter anderen auch das dritte Gesetz über Aenderung in der Unfallversicherung veröffentlicht. Unfallschutz genießt danach in Zukunft auch der Dienst bei der Feuerwehr, bei den Rettungseinrichtungen und bei den sogenannten Wach- und Schließgesellschaften, in der Krankenfürsorge und Wohlfahrtspflege, in Laboratorien und Röntgenbetrieben, bei den Bühnen im weitesten Sinne und beim Lichtspiel, ferner die Bedienung der Gäste in schon versicherten Gast- und Schankwirtschaften, der kaufmännische und verwaltende Teil eines Unternehmens, soweit er als Zubehör eines versicherungstechnischen Betriebes gilt. Versicherungsfreiheit tritt dort ein, wo ohnehin schon lebenslängliche Versorgung oder gleichwertige Unfallfürsorge gewährleistet ist.

Für die Feuerwehr und den Rettungsdienst wird die Versicherung von den Ländern, Gemeinden oder öffentlichen Feuerversicherungsanstalten durchgeführt. Der Gesundheitsdienst und die Wohlfahrtspflege erhalten eine besondere Berufsgenossenschaft; jedoch können größere Gemeinden und Gemeindeverbände die Betriebe, die auf ihre Rechnung gehen, in Eigenverschicherung nehmen. Die Entschädigung wird so gezahlt, als ob das Gesetz schon am 1. Juli 1928 in Kraft getreten wäre.

Wieder eine Niederlage der Moskauer

Brüssel, 28. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die Gewerkschaftsspalter haben in Belgien eine neue entscheidende Niederlage erlitten. Die Lehrerorganisation war eine der letzten, in der die kommunistenfreundlichen Elemente das Uebergewicht hatten. Das kam insbesondere in der Zugehörigkeit der Organisation zur bolschewistischen Lehrerinternationale zum Ausdruck. Mit dieser Richtung hat der am Freitag abgeschlossene Kongreß der belgischen Lehrerorganisation nach zweitägiger recht lebhafter Debatte gründlich abgerechnet. Ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Beitrages zur Pariser Internationale wurde abgelehnt, dagegen ein Vorschlag der bisherigen Minderheit, die Frage des Austritts aus der Pariser Internationale und des Anschlusses an die Amsterdamer Internationale auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen, trotz des Widerstandes des Vorstandes mit großer Mehrheit angenommen. Der Vorstand hat darauf sein Amt niedergelegt, er bleibt aber bis zum März 1929 in Funktion.

Der Sport des Sonntags

Der Wintersport.

Bundesfest in Johanngeorgenstadt.

Leipzig, 28. Dez. (Eig. Drahtber.)

Das Winterwetter in dem oberen Erzgebirge hat sich gut gehalten. Seit Donnerstag abend schneit es bei geringem Frost. Die Durchführung des Arbeiter-Wintersportfestes ist infolgedessen gesichert. Ein großer Teil der Arbeitersportler ist bereits eingetroffen. Die Wintersportvarte und die Kampfrichter haben bereits die notwendigen Vorarbeiten beendet. Aus der Tschechoslowakei sind schon Abordnungen eingetroffen. Die Probeläufe und Probesprünge zeigten gute Leistungen. Die Quartiertage ist ebenfalls bestens gelöst. Das Groß der Wintersportler trifft Sonnabend in Johanngeorgenstadt ein. Für Sonntag ist ein Sonderzug von Leipzig gemeldet. Für die Wettkämpfe liegen über 1000 Meldungen vor.

Günstige Schneeberichte.

Harz. Brocken: Nebel, —6 Grad, Schneehöhe 108 Zentim., neu 1 Zentim., verharscht. Sport ausführbar. **Schierke:** bewölkt, —9 Grad, Schneehöhe durchfrorenen, etwas verharscht. Eft möglich. Rodel gut, Eisbahn sehr gut. **Braunlage:** bewölkt, —9 Grad, neu 8 Zentim., etwas verharscht. Eft. Rodel gut. **St. Andreasberg:** bewölkt, —9 Grad, Schneehöhe 25 Zentim., neu 3 Zentim., gefroren, Eft. Rodel gut. **Hahnenklee:** bewölkt, —3 Grad, Schneehöhe 5 Zentim., neu 1 Zentim., stark verharscht. Eft. Rodel brauchbar. **Hohegeiß:** Schneefall, —3 Grad, Schneehöhe 10 Zentim., neu 1 Zentim., etwas verharscht. Eft Rodel möglich. **Ilsenburg:** bewölkt, +1 Grad, keine Schneedecke.

Thüringen. Die Kurverwaltung Oberhof teilt mit, daß am Freitagmittag 12 Uhr minus 2 Grad Kälte sind und es seit paar Stunden schneit. Die alte Schneedecke ist 30 bis 40 Zentimeter hoch, zurzeit herrschen sehr gute Sportverhältnisse.

Arbeitersport.

Um die Kreismeisterschaft.

Im 2. Kreise des Arbeiterturn- und Sportbundes finden am Sonntag wiederum vier Spiele um die Fußballmeisterschaft statt. In Greppin stehen sich 14 Uhr auf dem Gemeindeportplatze Plötzetz als Repräsentant des 8. und Fortuna Dölau als der des 6. Bezirks gegenüber. Wir dürfen wohl erwarten, daß Fortuna ihrem Namen Ehre machen wird.

Der Vertreter aus dem 7. Bezirk (Mansfeld), Burgörner-Aldorf, muß gegen den 4. Bezirk in Aschersleben (14 Uhr unter der alten Burg) antreten. Den Freien Turnern wird er in ihrer Heimat wohl nicht gefährlich werden. Dagu ist die Fußballsparte Mansfelds noch zu jung.

In der Magdeburger Gruppe treffen Magdeburger Ballspielklub und Teutonia-Ochersleben in Magdeburg und Wacker-Braunschweig und Wacker Köthen in Braunschweig aufeinander.

Halle und Umgebung.

Fußball.

Der letzte Sonntag des Jahres 1928.

Die Ausbeute der Spiele an diesem Sonntag ist etwas mager. Es stehen sich auf der Veltzmühl um 14 Uhr **Sportlust und Blau-Weiß** gegenüber. Dieses Spiel verspricht interessant zu werden, denn beide Gegner sind gleichwertig. — **Fichte** empfängt auf eigenem Platze zwei Mannschaften von **Wörmlitz**. Wir geben den Gästen die besseren Aussichten. Anfang um 13½ bzw. um 14 Uhr. — In Ammdorf kämpft der Platzbesitzer **Germania-Ammdorf** mit zwei Mannschaften gegen **Cöthen**. Die Gäste haben bisher immer die besseren Mannschaften gestellt. Beginn um 12½ und 14 Uhr. — Noch einige Spiele, welche nicht soviel Anziehungskraft haben, finden statt. Hm.

Handball.

Der letzte Sonntag im alten Jahr sieht eine Anzahl Handballspiele. Das erste Spiel beginnt um 15 Uhr zwischen **Fichte I** und **Dieskau** und wird den Fichtelenten, wenn auch erst nach Kampf, den Sieg bringen. Ein recht interessantes Treffen es um 14 Uhr in **Schafstädt** zwischen dem Platzbesitzer und **Schraplau**. Wir trauen den Schraplauern einen Sieg zu. Zähig wird um 9½ Uhr gegen **Schwimmer-Ammendorf** nicht viel entrichten können. Ebenso wird **Wörmlitz** (14 Uhr) mit den Gästen aus **Ammdorf** bei Reideburg nicht viel Umstände haben. Der **Regatta-Klub** fährt nach Merseburg, um dort mit dem Platzbesitzer die Klingen zu kreuzen. Ob es den Klubleuten gelingen wird, den Sieg mit nach Hause zu bringen, wollen wir offenlassen. Beginn 14½ Uhr. Im Spiel **Brachstedt** gegen **Wölkenling** (14 Uhr) in Brachstedt wird der Platzbesitzer kaffenlich gewinnen. Es kann aber auch anders kommen. Passendorf erwartet 15 Uhr Gäste aus **Ammdorf** bei Merseburg und muß sich anstrengen, wenn der Sieg in Passendorf bleiben soll.

Eilenburg-Schkeuditz.

Handball.

Der Jahresschluß sieht noch manche schöne Begegnungen der Mannschaften in Hand- und Fußball. Guter Sport ist bei jedem Spiel zu erwarten. Im Handball finden außerdem noch ausstehende Serienspiele statt. Ein großes Spiel findet in Wahren statt. Gäste aus **Hamburg-Nürnberg** stellen sich zum Spiel. Im Serienspiel stehen sich 15 Uhr **SV. Wahren** und **Eilenburg gegenüber**. Die Gäste zeigten keine großen Spiele und ließen sich oft schlagen, so daß Gr. ebenfalls Aussichten hat zu gewinnen, und den E. auch die Punkte abknöpfen kann. Schiedsrichter 193.

Fußball.

15 Uhr: **Bölitz — E.-Schkeuditz (156).** Eine weitere Riesenlage wird der Gastgeber hier einstecken müssen. Ihr Gast spielt bestes erste Klasse. Technisch ausgezeichnet, und alle Stoßen gut besetzt, weiß sie seine schwachen Stellen auf. Bei dem Gastgeber überragt der Sturm und der Torwart alle anderen. Die Läuferreihe hält schlecht Platz und die Verteidiger sind etwas schwach. Gegen die Bölitzer Elf haben sie schwieren Stand, auch im Tempo legen sie heftig los. Hoffentlich macht sich der Gastgeber diese Hinweise zu eigen, um nicht so hoch zu unterliegen.

In anderen Verbänden

Fußball: Fortgang der Meisterschaftsspiele. — Lehrspiele in Karlsruhe, Nürnberg (1. FC. — Sports-Frag).

Boxen: Revanche Müller — Breitenstreter in Hamburg.

Radsport: Vier Stunden-Mannschaftsfahren in Münster. — Basel: 100-Kilometer-Mannschaftsfahren.

Wintersport: Spengler-Pokal in Davos. — Zweiter bodmeisterschaft in Oberhof.

*

Gestagen. Fußball. Borussia — Halle 96. Hannover gegen Bfl. Merseburg. Eintracht — Halele 98. Sportfreunde gegen 1910 Ammendorf. Wacker — 99 Merseburg. Handball: Wacker — Borussia. PSV. Halle — PSV. Magdeburg.

Luftkurorten. Fußball: Wacker — Preußen (Nordhausen). BFC. — SC. Eisleben.

Mulbegen. Fußball: Die Punktspiele sind am 30. Dezember abgesetzt worden.

Wo sitzen die wirklichen Renegaten?

Ein Wort zu den Vorgängen in Weißenfels

Im Kommunistenblatt in Halle erschien vor kurzem ein Artikel „Die Weißenfelser Sportler rechnen mit dem Renegaten Horack ab." Wörtlich heißt es:

„Er (Horack) selbst war als 1. Vorsitzender nicht erschienen, da er sich nicht getraute, seinen Schurkenstreich vor der Mitgliedschaft zu vertreten."

Es ist richtiggestellen, daß die in Frage stehende Versammlung von dem rechtmäßigen Vorsitzenden Horack gar nicht einberufen war und daß Horack deshalb auch keine Verpflichtung hatte, die von einem nicht berechtigten Vorsitzenden einberufene Versammlung zu besuchen. Nach § 16 der Vereinssatzung hat nur der derzeitige Vorsitzende Horack das Recht und die Pflicht, die Sitzungen und Versammlungen zu leiten. Wenn sich einzelne Vorstandsmitglieder von dem ausgeschlossenen „Arbeiterführer" sein mißbrauchen lassen, um die von der KPD. und ihren Drahtziehern geförderte Zersetzungsarbeit in Weißenfels durchzuführen, braucht der Vorsitzende dieses Vereins die Spaltungsarbeit nicht noch durch sein Erscheinen zu unterstützen. Die Wahl des Vorsitzenden erfolgt in der Generalversammlung des Vereins. Horack ist von einer Versammlung zum Vorsitzenden bestimmt worden, infolgedessen hat nicht eine Vorstandssitzung das Recht, diesen Vorsitzenden von seinem Posten abzuberufen. Die Vorstandsmitglieder des Vereins lassen sich eben von dem ausgeschlossenen Darstein zu allen satzungs- und gesetzwidrigen Handlungen mißbrauchen. Nicht der ausgeschlossene Darstein hat die Tagesordnung und den Sitzungs- und Versammlungsleiter zu bestimmen, sondern der derzeitige Vorsitzende Horack. Das mag für Herrn Darstein zwar sehr peinlich sein, ist aber nicht zu vermeiden.

Daß ausgerechnet die kommunistische Presse von Renegaten in der Arbeitersportbewegung spricht, ist eigentümlich. Das Renegatentum wird doch in der KPD. geradezu großgezogen. Wir erinnern nur an den fast einstimmigen Beschluß des ZK., wonach Thälmann wegen der bekannten Korruptionsvorfälle in Hamburg seiner Funktion als Parteiführer enthoben wurde. Thälmann fuhr nach Moskau. Von dort kam ein Effi-Brief, und sofort wurde mit 25:6 Stimmen, also fast ebenso einstimmig, die Enthebung Thälmanns von seiner Funktion wieder aufgehoben. Dieselben, die am 26. September einstimmig Thälmann das Vertrauen entzogen, begründeten nach dem eingegangenen Effi-Brief aus Moskau fast ebenso einstimmig, daß dem „großen" Führer das Vertrauen wieder ausgesprochen wird. Solche Mameluken kennt man allerdings in der Arbeitersportbewegung und auch den übrigen Arbeiterorganisationen nicht.

Wenn also die KPD.-Presse von Renegaten spricht, dann möge sie die Vorfälle, die seit der Affäre Thälmann in der KPD. gespielt haben, veröffentlichen. Solche Führergarnituren, wie sie im ZK. der KPD. sitzen, sind in der Arbeitersportbewegung unmöglich.

Sechstage-Rennen.

Mailand. Die zweite Nacht des Mailänders Sechstagerennens nahm einen sehr bewegten Verlauf. Nach 27 Stunden war der Stand des Rennens folgender: Girardengo-Linari 118 P., Binda-Belloni 71 P.; Tonani-Boucheron 57 P., Choury-Fabre 37 P., Blanchonnet-Negrini 27 P., eine Runde zurück: Piemontesi-Dewolf 28, Fouchaux-Dhuez 15 P., Maes-Mortelmans 14 P.

Riga. Das erste Sechstagerennen in Riga, bei dem täglich nur 12 Stunden gefahren wurden, hat mit dem erwarteten Siege der Favoriten Wambst-Lacquehay geendet, die wenig Mühe hatten, ihre einmal gewonnene Runde Vorsprung zu behaupten.

Spaltung im Wintersport. Seit Ende 1927 besteht eine sogenannte Reichsarbeitsgemeinschaft der Wintersport-Fremdenverkehrsvereine, jener Gründungen, die zu einem erheblichen Teil von den Arbeitgebern weniger um der Sportbetätigung, als vielmehr mit unverkennbaren gelben Absichten geschaffen wurden. Die Berliner Vertretung innerhalb dieser Arbeitsgemeinschaft hat sich jetzt daraus zurückgezogen, da Bestrebungen von Hamburg und Bremen ausgehen, einen selbständigen Verband aus der Arbeitsgemeinschaft zu bilden.

Vereinsmitteilungen.

Fichte Halle. Sonntag, den 6. Januar 1929, 18 Uhr, im kleinen Saale des „Rolfsart" Jahresversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Tagesordnung: 1 Eingänge. 2. Berichte. 3. Anträge. 4 Statutenänderung. 5 Neuwahlen. 6. Verschiedenes. Beiträge sind bis zum 30. Dezember 1928 an Sportgenossen Paul Fischer, Kietzenstraße 35, einzureichen.

Arbeiter-Schachklub, Halle. Sonntag, den 30. Dezember, findet in Teutschenthal ein Werbe-Schachwettkampf statt. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, die erst seit drei Monaten bestehende, von jugendlichen Schachfreunden gebildete Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, durch Teilnahme an dieser Veranstaltung zu unterstützen. — Unser Bezirksmeister, Schachgenosse E. Bodstein, wird bei genügender Teilnahme ein Simultanspiel austragen. Die Teilnehmer treffen sich um 11 Uhr am Hauptbahnhof und fahren mit dem Triebwagen 11.23 Uhr bis Eisdorf, wo Abholung durch Teutschenthal erfolgt. — Eltern mit Kindern mitbringen!

Turn- und Sportverein „Fichte", Ammendorf. Handball. Den Schiedsrichtern und den Vereinen Möderling und Brachstedt zur Kenntnis, daß die Spiele am Sonntag wegen Krankheit ausfa. . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0009

Blatt der Frau.

Ihre Ruhepause

Von S. Wahnkoff

Seit Monaten schon quälte sich die junge Frau Wegener — für sie schien es eine Ewigkeit zu sein. Mit unsäglicher Mühe wusch und scheuerte sie in ihrer Aufwartestelle, um dann in fliegender Eile heim zu laufen, wo der Haushalt, wo Mann und Kind auf sie warteten. Der Betrieb war um die Hälfte verringert worden, und ihr Mann war unter den Entlassenen, obwohl er ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter und seit zwölf Jahren im Werk beschäftigt war. Die Arbeitslosenunterstützung war mehr als bescheiden; wie konnten sie jetzt die paar Mark, die sie verdiente, entbehren? Ach, sie selbst hätte ja gehungert und gedarbt mit ihrem Mann, aber da war das Kind, der zarte, blutarme Junge. Was sollte aus ihm werden, wenn sie ins Krankenhaus ging?

Und so lief die junge Frau tagaus, tagein den weiten Weg ins Innere der Stadt und tat ihre Arbeit, obwohl in ihrem Leibe sich alles wund und zusammenkrampfte, wie wenn jemand mit glühenden Messern darin herumwühlte. Oft stand ihr der kalte Schweiß auf der Stirne, und die Wände begannen sich um sie zu drehen. Aber der Gedanke an das Kind hatte Riesenkräfte; er machte sich Körper und Krankheit dienstbar. Bis es eines Tages doch nicht mehr ging und Frau Wegener vor ihrer Wohnungstür zusammenbrach.

Der Arzt schalt, er habe das seit Wochen vorausgesagt, aber die Frau sei ja so eigensinnig, sie habe gar kein Einsehen gehabt. Nun gebe es nur noch eine Rettung: schleunige Operation.

Aus langer, dunkler Nacht und Bewußtlosigkeit fand sich die junge Frau in einer fremden Umgebung wieder. Erschreckt irrten ihre Augen die weißen Wände entlang, über Betten und Gesichter, die sie nie gesehen hatte. Sie hatte einen üblen, süßlichen Geschmack im Munde, und der Kopf ist ihr schwer und benommen. Und was ist mit ihrem Leib! Er ist fest in Watte und Binden eingepackt und schmerzt sehr, aber doch ganz anders als früher. „Das Kind, der Junge, wo ist mein Kind?" Auf ihren lauten Schrei eilt die Krankenschwester herbei und spricht beruhigend auf sie ein. Und dann ist wieder alles ausgelöscht . . . .

Seltsame, traumhafte Tage folgen. Sie braucht nicht mehr zu hetzen, zu jagen, sie braucht den armen, gequälten Körper nicht mehr die weiten, öden Straßen entlang zu schleppen. Sie ruht weich und warm, sie schläft, sie träumt, sie sinnt vor sich hin. Wie seltsam, wie zauberhaft schön das ist! Wie ist es nur möglich, daß man so still, so friedlich daliegen kann, daß man nicht aufstehen und arbeiten muß! Wie ist es möglich, daß man einmal sein ganzes Leben überschauen kann, ruhig, ohne Hast, ohne fürchten zu müssen, die verlorene Zeit durch doppelte Arbeit wieder einholen zu müssen!

„Na, Frau Wegener, wie geht's, wie steht's, was machen die Schmerzen?" fragt der kleine, behäbige Herr, dem der tiefe Schmitz, der auch die Nase nicht verschont hat, ein so vergnügtes Aussehen verleiht. „Ach, Herr Doktor, ich fühle mich so wunderbaß ausgeruht," flüstert die junge Frau mit glücklichem Lächeln. Der Arzt reißt die Augen hinter seinen Brillengläsern auf und beugt sich über die Frau. Aber der Puls geht ruhig und gleichmäßig; die Kranke ist bei vollem Bewußtsein und fieberfrei. Kopfschüttelnd geht er weiter. „Was diese Frauen einem manchmal für Antworten geben!" meinte er zu seinem Assistenten, „wunderboll ausgeruht, nach einer solchen Operation, ich danke!"

Ach, er weiß ja nichts von dem Hasten, von der Not und Angst eines solchen Frauenlebens, das sich zermürbt und zerreibt an der Not und dem Elend des täglichen Daseins. Er begreift nicht, daß diese Frauen im furchtbarsten Wirtschaftskampf stehen, daß sie verzweifelt um ihr bißchen Leben ringen müssen, daß ihre Mutterschaft mit unerhörten Opfern an Leib und Seele erkauft ist, daß sie niemals ausschlafen, niemals ausruhen, niemals eine stille Stunde für sich selbst finden. Er ahnt nicht, daß diese Frauen erst todkrank werden müssen, um ausruhen zu dürfen . . . .

Eine Frau erhält den Kleist-Preis. Mit reichlicher Verspätung hat der diesjährige Preisrichter, der Dichter Hanns Henny Jahnn, knapp vor Jahresschluß den Kleist-Preis verliehen. Der Preis ist zum ersten Male ungeteilt einer Frau zugefallen, einer jungen Berliner Erzählerin, die sich einstweilen noch unter dem Pseudonym Anna Segher verbirgt.

Gipfel der Zerstreutheit. Die Frau Professor: „Bis auf die Haut durchnäßt kommst du nach Hause — wo hast du denn den Schirm gelassen?" — Der Herr Professor: „Ich habe ihn verloren und es erst bemerkt, als ich ihn zumachen wollte, weil der Regen aufhörte!"

Auch ein Wohltäter der Kinder

Der Grundstücksmakler als Weihnachtsmann – Ein brutales, gemeingefährliches Unternehmen, gegen das die Polizei zu spät einschritt

Hunderte von Neuyorker Kindern wurden dieser Tage bei einem Ansturm auf die am Broadway gelegenen Geschäftsräume des steinreichen Grundstücksmaklers Edward West Browning schwer verletzt. Browning hatte öffentlich angezeigt, daß er am Morgen des 24. Dezember allen Kindern bescheren würde, die sich zum Empfang ihrer Gaben in seinem Haus einfinden würden. In den Geschäftsräumen waren Tausende von Geschenkpaketen aufgestapelt. Unten auf der Straße standen Scharen von Kindern, die auf die Oeffnung der Tore warteten, und die Menge wuchs allmählich so an, daß der Wagenverkehr eingestellt werden mußte. Als man dann die Türen öffnete, drängten die Kinder in wilder Hast nach der zweiten Etage, und als sie mit ihren Geschenken die Treppe wieder herunterkamen, stießen sie auf die anderen Kinder, die nach oben drängten und jeden Verkehr lahmlegten. Die fünfzig Polizisten, die sich vergeblich bemühten, Ordnung in die Massen zu bringen, wurden von den vorwärtsdrängenden Müttern und Kindern überrannt. Unten auf der Straße kam es zu einem wilden Handgemenge, wobei viele an die Ladenfenster gedrängt wurden und schwere Schnittwunden erlitten. Andere wurden zu Boden getreten und die nachdrängende Menge stürzte erbarmungslos über sie hinweg. Die gellenden Schreie und das Gewimmer der Verletzten hatten die Sanitätswache alarmiert. Von allen Seiten kamen Sanitätswagen heran, und die Aerzte bemühten sich um die am Boden Liegenden. Inzwischen hatte man auch polizeiliche Hilfe herbeigeholt, aber erst mit vieler Mühe gelang es der in Stärke von 1550 Mann erschienenen Polizei, soweit Ordnung zu schaffen, daß der Straßenverkehr wieder aufgenommen werden konnte.

*

Vielleicht findet der Herr Browning, daß die Kinder unvernünftig waren. Auf alle Fälle war ihre Unvernunft nicht größer als seine Brutalität.

Der Mann, der sich an der Begehrlichkeit der Hungernden und Notleidenden weiden wollte und geweidet hat, darf der Verachtung aller Gutgesinnten gewiß sein.

Englischer Humor.

Die Mutter hatte den Hausarzt wegen der Augen ihres kleinen Töchterchens zu Rate gezogen und der Doktor hatte nach gründlicher Untersuchung das zeitweilige Tragen einer Brille verordnet. Als sich der Arzt nach einigen Wochen nach dem Erfolg der Kur erkundigte, erklärte ihn die Mutter: „Das Mädel will um keinen Preis bei Tage die Brille tragen; aber ich habe mir zu helfen gewußt," setzte sie mit verschmitztem Lächeln hinzu, „wenn sie eingeschlafen ist, schleiche ich mich leise in das Schlafzimmer und setze ihr die Brille auf."

*

„Herr Doktor, ich leide an Schlaflosigkeit; ich kann beim geringsten Geräusch nicht schlafen. So höre ich zum Beispiel, wenn unsere kleine Katze den Korridor entlangschleicht." — „Dieses Pulver wird den gewünschten Erfolg haben," gab der Arzt zurück und überreichte dem Patienten ein soeben aufgeschriebenes Rezept. — „Wann soll ich es einnehmen, Herr Doktor?" — „Sie sollen es überhaupt nicht einnehmen. Der Katze sollen Sie es geben."

Bei Trauungen nur noch Reiskörner! In der für Brautpaare bestimmten Instruktion, mit deren Abfassung der englische Kanonikus Sturdee, der Hauptgeistliche an der Kirche von Ashestone in der Grafschaft Leicester, beschäftigt ist, heißt es, Londoner Blättern zufolge, unter anderem: „Die Braut und der Bräutigam werden dringend ersucht, Freunde und Verwandte dahin zu belehren, daß es der Würde der heiligen Umgebung des Gotteshauses nicht entspricht, auf dem Kirchhof, der ja Gottes Garten ist, Konfetti, Rosenblätter und dergleichen zu streuen. Es ist dies ein heidnischer Brauch, aber keine christliche Sitte. Nichts ist indessen dagegen einzuwenden, wenn die Hochzeitsgäste Körner von Reis, der ja das uralte Symbol der Fruchtbarkeit und des Reichtums ist, ausstreuen. Außerdem bildet ja auch dieser ausgestreute Reis ein leckeres Hochzeitsessen für die Vögel."

Aus dem Tagebuch der kleinen Lisinka vom Zirkus

von Paula Busch

16] (Nachdruck verboten.)

Man ist mir heute hinter meinen heimlichen Schwarm gekommen. Fred arbeitet gerade vor unserer Nummer. Das ist mir lieb. Da kann ich immer auf dem Sattelplatz hinter dem roten Vorhang zuschauen. Heute aber war es furchtbar. Der Stuhl oben ist hintenübergeschlagen und er hat beim Fallen nur noch mit der einen Hand das Trapez erhaschen können. Ich habe laut aufgeschrien. Ich war noch ein paar Minuten hinterher wie betäubt. Jetzt haben mir diese Milleforths verboten, bei Fred zuzuschauen.

Wie ich ihn liebe! Wie ich unter dieser Liebe leide! Fred ist mir heute, als ich unsere gute, alte Blanchefleur striegelte, im Stall begegnet. Ich allein verstehe es jetzt, Blanchefleur die Mähne und den Schwanz in Ordnung zu halten. Abends flechte ich alles mit Stroh ein, so fest wie ich kann. Mittags zupfe ich beinah jedes Haar einzeln zurecht. Für ihr Alter ist Blanchefleur noch heute eine Schönheit. Sie wird nur schon bei der Galoppdour etwas bequem. Fred guckte zu und sagte dann: „Oh, Miß Fisinke, Sie wissen, daß ich liebe Sie. Wullen Sie nicht aufhören zu reiten? Ich kann ernähren Sie allein!" — Ich möchte ihn schon heiraten, wenn mich auch Milleforths undankbar nennen würden. Aber, wenn er sich eines Tages zu Tode stürzt? Was soll ich tun? Nie könnte ich einen Mann heiraten, nur weil er in unsere Nummer paßt.

Nun bin ich gestürzt. Gott, wie oft bin ich schon in die Parkettplätze zum größten Schrecken des Publikums gestorkelt! Aber das neulich abend — das war fatal. Gerade das Knie an die Magengrube geschlagen! Lilli hat nicht aufgepaßt. — Ich liege in der Klinik. Da in dem Zigeunerwagen ist's doch nichts. Mit dem Knie ist nicht zu spaßen, das weiß ich. Gottlob ist die Kniescheibe heil geblieben. Es gibt keinen Kunstreiter auf der Welt, der sich nicht schon Arme und Beine gebrochen, verstaucht oder sonstwie beschädigt hätte. Trotzdem reiten sie dann weiter, sobald sie gesund sind. Warum soll ich denn jetzt solch großes Pech haben? Wenn es gar nicht mehr als Jockei ginge, müßte ich Sattelreiten. Sehr viele erstklassige Kunstreiterinnen waren früher Stehendreiterinnen. Die verdienen mehr als wir. Mit meiner Gage komme ich sowieso nicht aus. Mama bekommt jetzt immer von mir den vierten Teil geschickt! Immer.

Ich sterbe vor Langeweile im Bett! Fred Bill hat mir heute Blumen gebracht. Er hat gesagt: Der liebe Gott will, daß Sie nicht mehr reiten sollen und meine Frau werden." Vielleicht hat er recht? Oder . . . nun gerade nicht!

Ich mache Gehversuche. Es klappt großartig. Ja, ich werde bald wieder reiten können. Ich will und ich muß. Jetzt weiß ich erst, wie gern ich doch reite, und wie ich jeden Abend krank werde vor Sehnsucht, wenn die Zeit meines Auftretens herankommt. Nie werde ich das missen können. Nun verstehe ich auch Frau Milleforth, die trotz ihres unvorteilhaften Aussehens sich noch jeden Abend schminkt und um jeden Preis mit ihrer roten Perücke in der Manege erscheinen muß. Ich glaube, selbst wenn sie siebzig ist, macht sie noch mit, wie die selige Drahtseilkünstlerin Saqui, die noch als Greisin das Seil zwischen die Türme der Notre-Dame spannen ließ, um darauf zu tanzen. Schließlich mußte sie doch eines Tages unter Tränen sagen: „Die Beine wollen nicht mehr!" Ja, diese bösen Beine, die für uns Artisten doch nun mal die Seele sind!

Die Aerzte hier sind reizende Menschen. Ich kann ja die Privatleute nicht ausstehen. Die einen verachten uns in dummem Vorurteil, weil sie sich nicht die Mühe nehmen, uns kennen zu lernen, die andern belediigen uns durch ihre aufdringliche Neugierde. Nur die Aerzte sind verständnisvoll. Ich würde auch einen Arzt heiraten mögen. Zum Beispiel unseren Professor Krauß hier, obwohl er schon ein älterer Herr ist. Ich mag ältere Herren auch sehr gern, besonders solche durchaus gebildeten, vornehmen. Aber leider ist unser lieber Professor Krauß schon verheiratet. Er ist sehr lustig und macht viel Spaß mit mir. Selbst die Krankenschwestern müssen lachen. Er nennt mich immer die kleine Zigeunerin. Ihm nehme ich das nicht übel, obwohl ich das Wort sonst hasse. Ich habe mir ein ganz schlichtes Nachthemd nur mit Languetten von Lilli kaufen lassen, damit ich hier in der Klinik bescheidene Wäsche trage. Meine andern Hemden sind nämlich zu sehr garniert und haben Seidenbanddurchzug. Ich will hier bürgerlich wirken.

In drei Tagen soll ich aus dem Krankenhaus entlassen werden. Ich freue mich ja. Der Professor will sogar meinen ersten Reitversuchen beiwohnen. Er ist zu nett. Ich liebe ihn rein und innig.

Ich bin in großem Zweifel. Ich ringe mit mir Tag und Nacht: „Soll ich den Mann auf den Gläsern nehmen, den ich sinnlich liebe, oder soll ich am Ende doch noch den Neffen des Direktors heiraten, der später den Zirkus erben wird? Darauf pfeife ich ja, . . . aber ich würde doch dann weiter reiten können. Bei Fred Bill müßte ich faulenzen und mich von ihm ernähren lassen. Das kann ich nicht. Lieber würde ich meinen Mann speisen und tränken. Ach, was soll ich tun? Und wenn ich den jungen Bellhagen heirate, würde ich bei Milleforths bleiben und nicht undankbar fortlaufen. Wenn ich die Leute auch nicht liebe, so hege ich doch etwas wie Dankbarkeit für sie. Ich weiß mir nicht mehr zu raten. Ob ich den Professor frage?"

Jetzt habe ich es! Die Vorsehung soll sprechen: kann ich noch so reiten und springen wie früher, ohne daß mein Knie auskugelt, dann bleibe ich Reiterin und nehme den Bellhagen, der ein guter Jockei und Jongleur, aber ein trauriger Bräutigam ist. Kann ich nicht mehr aufs Pferd . . . dann heirate ich den Mann auf den Gläsern.

Ich kann reiten . . . ich kann springen, juchhu! Der liebe, gute Professor hat in der ersten Parkettreihe gesessen und mir zugeplaudert, bis Blanchefleur scheu geworden ist. Ich habe ihm gesagt: „Professorchen, es ist wirklich schade, daß Sie nicht reiten gelernt haben. Mit Ihnen hätte ich gern einen schönen Jockeiakt einstudiert."

Nun weiß ich, daß ich reiten kann. Dieses Bewußtsein allein ist mir genug. Nun kann ich ruhig den Mann auf den Gläsern heiraten.

Fred Bill hat seinen Antrag heute wiederholt. Einen lieberen, feineren Mann werde ich nie im Leben wiederfinden. Warum soll ich nicht auch einmal meinem Herzen folgen? Ob ich ehrlich und offen mit Milleforths spreche? Oder ob ich lieber heimlich ausknei ße und von unterwegs einen anständigen Brief schreibe und gleich die Konventionalstrafe mit einschicke, die Fred Bill bezahlen will? Oh, ich weiß wieder gar nicht, was ich tun soll. Ich werde immer beschlußunfähiger. Ob das am Ende noch mit meinem damaligen Sturz auf den Kopf zu tun hat?

Eine große Last ist mir vom Herzen. Fred Bill will mit Milleforths reden.

Er hat geredet. Milleforths behaupten, Verträge seien dazu da, daß man sie hält. Ich wäre noch bis zu meiner Mündigkeit bei ihnen verpflichtet. Danke. Was nun?

Fred will zu meiner Mutter reisen. Die wird mir nichts in den Weg legen. Fred will sie gleich mitbringen. Sie soll uns auf unsern Reisen begleiten. Dann braucht sie nicht mehr zu arbeiten. Fred verdient hohe Gagen. Er ist zu gut.

Frau Milleforth hat mich heute ins Gebet genommen, nachdem sie ein paar Tage gar nicht mit mir gesprochen hat. Sie hat zu mir gesagt: „Du bist undankbar. Jetzt, wo du etwas bei uns gelernt hast, willst du fortlaufen. Du stehst auf der Höhe deines Könnens, und nun hörst du auf, um einer unsicheren Zukunft entgegenzugehen. Du handelst nicht nur undankbar gegen uns, sondern auch dumm gegen dich selbst. Du kommst aus der Uebung und verlernst deine ganze Reiterei. Wer weiß, ob du sie nicht doch eines Tages wieder brauchst? Außerdem hat ja deine Mutter immer noch das letzte Wort zu reden. Sie ist eine vernünftige Frau. Ich habe ihr ausführlich geschrieben. Sollte sie dir aber nachgeben, dann werden wir dich oder deinen künftigen Mann verklagen. Mit der Konventionalstrafe allein ist uns nicht gedient." Das waren so ziemlich die Worte, die Frau Milleforth in großer Ruhe an mich gerichtet hat. Ich habe gar nichts erwidern. Was soll ich auch dazu sagen? Die Frau hat schließlich von ihrem Standpunkt aus recht. Ihre Nummer ist doch nur die Hälfte wert, wenn ich nicht mehr mitarbeite. Das sagt sie mir natürlich nicht, damit ich nicht größenwahnsinnig werde. Aber soll ich nur immer für den Vorteil anderer arbeiten und aus Rücksicht auf andre mein eigenes Lebensglück mißachten? Wer weiß, ob sich mir je wieder eine solche Gelegenheit bietet, in jeder Beziehung glücklich zu werden? Fred liebe ich sinnlich und platonisch. Außerdem verdient er viel Geld. Was könnte ich mir denn noch wünschen? Ich bin diesmal wirklich restlos glücklich. Alles andre bis heute waren nur Backfischspielereien. Dieses ist die wahre Liebe.

Mama ist in tausend Aengsten. Die Arme weiß nicht, wem sie recht geben soll. Sie möchte es natürlich auch nicht ganz mit Milleforths verderben. Auch will sie wiederum meinem Glück nichts in den Weg legen. Ich glaube, Mama ist noch beschränkunfähiger als ich. Fred muß noch in diesen Tagen zu ihr reisen, sonst wird sie ganz konfus.

Lilli sagt, sie beneide mich. Sie gönnt mir mein Glück. Wir verstehen uns jeden Tag besser. Sie weint, daß sie jetzt bei ihrer exzentrischen Mutter allein bleiben muß. „Mich wird niemals jemand heiraten wollen, weil ich zu dick bin, und weil ich eine so meschuggene Mutter habe", so klagt mir die Aermste die Ohren voll. Ich kann sie nicht einmal trösten, weil ich einsehe, daß sie vollkommen recht hat.

Fred war zwei Tage bei Mama. Er hat gesiegt! Wie sollte es auch anders möglich sein? Wenn man ihm einmal in die Augen schaut, dann ist man überzeugt, daß er nur die Wahrheit redet. Vorläufig wird aber Mama noch nicht mitreisen. Sie sagt, wir sollen unsere Hochzeitstage allein verleben. Was heißt bei uns Artisten nun schon groß Hochzeit? Wir gehen aufs Standesamt und damit basta.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281229-17/fragment/page=0010